33. Jahrgang. Mittwoch, 29. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 18114. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1890.

Die freisinnige Partei in der letzten Reichstagssession.

Die letzte Reichstagssession hat nur wenig an praktischen Ergebnissen aufzuweisen. Die Schuld der freisinnigen Partei ist es nicht, wenn nicht mehr geleistet ist als geschehen. Sie hat die meisten Anregungen gegeben, und wären die von ihr gestellten Anträge, wozu bei größerem Entgegenkommen der übrigen Parteien und der Regierungen leicht Gelegenheit gewesen wäre, angenommen, so wären damit die Volksinteressen um ein Beträchtliches gefördert worden. Mit Genugthuung kann die Partei — so viele ihrer Wünsche auch unberücksichtigt geblieben sind — jedenfalls darauf zurückblicken, daß durch ihr Vorgehen die Frage der Beamtengehälter für die unteren und mittleren Stufen endlich in Fluß gebracht ist.

Den größten Raum nehmen in den Verhandlungen die Etatsberathungen ein. In der Generaldebatte erörterten die Abgg. Rickert und Richter nicht nur die finanzielle Lage des Reiches, sondern auch die gesammte politische Situation, und gaben dabei den Beschwerden und Wünschen, welche sich immer stärker im Volke erheben, energischen Ausdruck. Gegenüber einem Angriff des nationalliberalen Abg. v. Bennigsen auf die Freisinnigen wiesen sie nach, daß die Nationalliberalen früher ebenfalls sich zu den jetzt von den Freisinnigen in den Vordergrund gestellten Forderungen bekannten und daß das Verhalten der nationalliberalen Partei den Rückgang des Liberalismus und die Stärkung der Reaction in Deutschland bewirkt habe. An der zweiten — speciellen — Lesung des Etats betheiligten sich die Freisinnigen auf das lebhafteste durch Stellung von Anträgen und durch Reden. Einer Besprechung wurden u. a. unterzogen die Frage des Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm, das Genossenschaftsgesetz, der Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuches, die Berichte der Fabrikinspectoren, die Arbeiterversicherungs- und die Arbeiterschutzgesetzgebung. Der freisinnige Antrag, die Regierung zur endlichen Regelung dieser Materie aufzufordern, gab Gelegenheit zur Besprechung der wichtigen Frage der Strikeverhütung, der Einigungsämter und gewerblichen Schiedsgerichte; er wurde fast einstimmig angenommen. Ferner wurden erörtert die Arbeiterwohnungsfrage, das Hochseefischereiwesen, die Postdampfersubventionen — wobei die Aufhebung der Linie Sidney-Samoa angeregt wurde —, die Irrthümer bei Aufnahme der Handelsstatistik, das Schweineausfuhrverbot. Der Antrag der freisinnigen Partei, dasselbe an der dänischen Grenze aufzuheben, wurde abgelehnt. Die Regierungsvertreter wurden zu Erklärungen veranlaßt in Bezug auf das Gebahren der officiösen Presse (z. B. gegen den Grafen Waldersee), über unsere Beziehungen zu der Schweiz, die Verhältnisse in Samoa. Die Colonialpolitik wurde einer sehr eingehenden Kritik unterzogen und genauere Auskunft (durch Vorlegung des Lokaletats) verlangt. Die Verantwortung für die Wißmann'sche Expedition, für welche schon bis zum 1. April d. J. 4 Millionen ausgegeben werden, lehnte die freisinnige Partei ab. Sie brachte ferner einen Antrag ein, auf reichsgesetzlichem Wege auf Herabsetzung der Kohlentarife hinzuwirken; derselbe wurde vom Reichstage abgelehnt. Die Zollpolitik der Regierung wurde einer eingehenden und scharfen Kritik unterzogen, ebenso die Zucker- und Branntweinsteuergesetzgebung. Beim Postetat trat die freisinnige Partei in einer Anzahl Anträge für verschiedene Verkehrserleichterungen ein; dieselben wurden sämmtlich abgelehnt. Mehr Erfolg hatte die Partei dagegen mit dem Antrage auf Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses für die unteren Beamten. Der Antrag wurde an die Budgetcommission verwiesen, später im Plenum behandelt, erweitert, an die Commission zusammen mit anderen Anträgen auf Gehaltserhöhung zurückverwiesen und führte schließlich in dritter Lesung des Etats zu einer Erklärung des Ministers v. Bötticher, nach welcher gegründete Hoffnung auf einen Nachtragsetat vorhanden ist zur dauernden Aufbesserung der Gehälter der unteren und mittleren Beamten. (Nach der Thronrede soll die letztere bald verwirklicht werden.) Die großen Neuforderungen für die Marine wurden einer eingehenden Kritik unterzogen. Beim Militäretat wurden die vielfach vorgekommenen Soldatenmißhandlungen zur Sprache gebracht. Zwei freisinnige Anträge zum Etat, betreffend das amtliche Waarenverzeichniß und ein anderer budgetrechtlichen Inhalts, fanden die Zustimmung des Reichstages. In der ebenfalls für das Budgetrecht sehr wichtigen Frage der Gegenzeichnung vertraten die Freisinnigen energisch die Rechte der Volksvertretung. In der ganzen Etatsberathung hat die freisinnige Partei wieder gezeigt, daß sie der Regierung die nöthigen Mittel bewilligt, entschieden aber jede unnütze Ausgabe auf Kosten der Steuerzahler bekämpft und überall für die strikte Aufrechterhaltung der verfassungsmäßigen Rechte des Volkes wacht.

Bei Berathung der Denkschrift über die Anwendung des Socialistengesetzes und in den Debatten über den neuen Socialistengesetz-Entwurf wiesen die freisinnigen Redner nach, wie die bisherige Methode, die Unterdrückung der Socialdemokratie durch Polizeimaßregeln zu versuchen, vollständig Fiasco gemacht habe, und legte dar, weshalb das neue Gesetz und auch die Verlängerung des alten für die Freisinnigen unannehmbar sei.

Auf Seiten der Regierung standen die Freisinnigen bei der Berathung des Bankgesetzes und leisteten den Versuchen der Agrarier, die Reichsbank einseitigen Interessen dienstbar zu machen, energischen Widerstand. Die Regierungsvorlage erhielt die Mehrheit des Reichstages.

Angenommen wurde der freisinnige Antrag auf Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit für die verabschiedeten Offiziere, sowie eine Resolution betreffend zeitgemäße Umgestaltung der veralteten Militärstrafprozeßordnung. Der Antrag auf Maßregeln zum Schutze der von Behörden vielfach verletzten Wahlfreiheit wurde von den Cartellparteien zu Falle gebracht. Für die Wahlfreiheit trat die Partei noch energisch bei der Prüfung der Wahl des Abg. Websky ein, die denn auch, kurz vor Schluß der Legislaturperiode, noch für ungiltig erklärt wurde. Einen praktischen Versuch zur Sicherung der geheimen Wahl machte die Partei durch Einbringung einer Novelle zum Wahlgesetz (Abgabe der Stimmzettel in Umschlägen etc.); der Antrag wurde indeß nicht erledigt.

Ein gleiches Schicksal hatte leider der Antrag auf Beseitigung des obligatorischen Arbeitsbuches für Bergleute, durch dessen Einbringung sich die Partei insofern ein großes Verdienst erwarb, als er zu wichtigen Erörterungen über die Lage in den Bergwerksdistricten Anlaß gab.

Eine Postdampferlinie für Ostafrika wurde trotz der schweren Bedenken, welche die sachkundigen freisinnigen Redner äußerten, bewilligt.

Ferner wurde gegen die, auf dem Standpunkt der Gewerbefreiheit stehende, freisinnige Partei der Antrag betreffend den Befähigungsnachweis für Handwerker von der Majorität des Reichstages angenommen.

Unerledigt blieben leider folgende freisinnige Anträge: betr. die Schadenersatzpflicht des Staates bei ungesetzlicher Beschlagnahme etc.; betr. die Entschädigung für unschuldig erlittene Strafen; betr. die Aufhebung des Zolles auf Schweinefleisch.

Konnte die freisinnige Partei in der abgelaufenen Session auch manches nach ihrer Meinung Schlechte nicht verhindern und manches Nothwendige nicht durchsetzen, so kann sie doch mit gutem Gewissen sagen, daß sie in vollstem Maße ihre Schuldigkeit gethan hat.

Die Thronrede hat die Verdienste des Reichstages im Sinne der Regierungspolitik nur sehr unvollständig aufgeführt, sie beschränkt sich in der Verzeichnung der Aufgaben für den nächsten Reichstag wider alles Erwarten auf solche Fragen, über welche der jetzige Reichstag in allen Parteien einverstanden ist. Die Beschlüsse, durch welche der Reichstag die Wehrkraft der Nation gestärkt und dauernd sichergestellt hat, die Umgestaltung des Wehrgesetzes und die großen Bewilligungen für Ausrüstung und Neubewaffnung der Armee und den Ausbau der Festungen hat der Reichstag bekanntlich einstimmig gefaßt. Selbst die großen Steuerbewilligungen der Cartellmehrheit, vor allem die Branntweinsteuer, die angeblich die finanzielle Selbständigkeit des Reiches geschaffen habe, werden in der Thronrede mit Stillschweigen übergangen. Der Hinweis auf die Alters- und Invalidenversorgung, von der in der Eröffnungsrede der letzten Session gesagt wurde, ihre Wirkung würde erst in der Zukunft fühlbar werden, kann über die Thatsache nicht hinwegtäuschen, daß die große Mehrheit des Reichstages dieses Gesetz halb und halb wider Willen zu Stande gebracht hat. Selbst die Majorität hat sich nicht verhehlt, daß es sich hier um einen Sprung ins Dunkle handelt und um eine Maßregel, welche für die Lösung der großen socialen Fragen der Zeit fürs erste nicht entscheidend ist. Noch am vorletzten Tage der Session hat der Reichstag einstimmig eine von den Freisinnigen beantragte Resolution angenommen, welche die Regierung zum Ausbau der Arbeiterschutzgesetzgebung, zunächst durch Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit in den Fabriken und der Sonntagsarbeit, auffordert. Ob die Regierung gewillt ist, dieser Aufforderung zu entsprechen, läßt die Thronrede nicht erkennen.

Von einem selbständigen Programm der Regierung für die nächste Legislaturperiode des Reichstages ist in dieser Thronrede nicht die Rede. Sogar über die Lösung der Frage des Socialistengesetzes, auf welche in der Eröffnungsrede so großer Werth gelegt worden war, schweigt die Thronrede. Um so dringlicher tritt an die Wähler jetzt die Aufgabe heran, daß sie ihrerseits durch ihr Votum zu erkennen geben, was sie von der Gesetzgebung demnächst verlangen und erwarten.

Deutschland.

* **Berlin, 28. Jan.** Die Festbeleuchtung aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers hatte, trotzdem von keiner Seite eine öffentliche Anregung zur Illumination ergangen war, eine überraschende Ausdehnung gewonnen und war zum Theil von einer feenhaften Pracht. Insbesondere strahlten in Gas- und Kerzenschein und in magischem Glanze des elektrischen Lichtes die Umgegend des Schlosses, die Linden, die Friedrichstraße, die Leipzigerstraße, die Mauer- und Wilhelmstraße u. s. w. Alle öffentlichen Gebäude des Staates waren reich erleuchtet, und viele Privathäuser in den bezeichneten Stadttheilen wetteiferten in der Entfaltung blendender Pracht, und an einzelnen Stellen erzeugten geschmackvolle Ausschmückungen, die von Lichtfluthen völlig überströmt wurden, herrliche Effecte. Das schaulustige Publikum drängte sich aus allen Stadtgegenden nach solchen Punkten und gab seiner Bewunderung über die kunstvollen Arrangements rückhaltlos lauten Ausdruck. Der am gestrigen Abend heftig wehende Wind hat die Illumination leider wieder vielfach beeinträchtigt. — Das Festmahl, welches die städtischen Behörden aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers in den Festräumen des Rathhauses veranstaltet hatten, verlief unter zahlreicher Betheiligung insofern etwas abweichend von der hergebrachten Weise, als mit Rücksicht auf die Landestrauer die Musik fehlte. Gleich zu Beginn des Mahles erhob der Oberbürgermeister v. Forckenbeck den Kaiserpokal, der für diese festliche Gelegenheit gestiftet ist, und brachte den Trinkspruch auf den Kaiser aus. Der Stadtverordnetenvorsteher Dr. Stryck toastete auf die Kaiserin.

* **[Prinz Carolath und die Officiösen.]** Die fulminante Rede, welche der freiconservative Prinz Carolath in der Schlußsitzung des Reichstages hielt, und die sich in letzter Linie gegen die Grundidee des Socialistengesetzes richtete, wird im „Reichs-Anzeiger" in einem flüchtigen und verwässerten Auszuge von kaum 20 Zeilen abgethan! Was der Prinz mit einem in seinen Kreisen seltenen Freimuthe über die mechanische Bekämpfung einer geistigen Bewegung, über die Nutzlosigkeit und Schädlichkeit polizeilicher Ein- und Uebergriffe, über den Mangel an wahrer, vom Geiste der Billigkeit und Menschenliebe durchdrungener Theil-

---

Fünfte Vorstellung der „Freien Bühne".

„Die Macht der Finsterniß" von Tolstoi.

C.S. Berlin, 27. Januar.

Alle Stücke, welche die „Freie Bühne" bisher zur Aufführung brachte, stellten Conflicte dar, die sich innerhalb der besitzenden und gebildeten, kurz der bürgerlichen Klassen abspielen. Anders bei Tolstoi, dessen Genius wir gestern über die Bretter schreiten sahen. Wenn Zola sich rühmen durfte daß er mit seinem „L'assomoir" zum ersten Male die städtische Arbeiterwelt ohne Schminke, wie sie leibt und lebt, in der Literatur eingeführt habe, so kann Tolstoi den gleichen Ruhm hinsichtlich der russischen Landbevölkerung für sich in Anspruch nehmen. Ihrer Schilderung ist „die Macht der Finsterniß" geweiht, und so tief ist der Dichter in das Leben dieser von der modernen Cultur himmelweit entfernten Volksschicht eingedrungen, daß er in seinem Schauspiel alle fremdartigen Elemente ausscheiden konnte. Nirgends in dem ganzen Ring der Ereignisse, den er vor unseren verwunderten Augen vorübergleiten läßt, treffen wir auf unsere Sprache, unser Denken und Empfinden. Der Bauer füllt mit seinen Leidenschaften jede einzige Scene des Dramas aus, nichts außer ihm existirt in dieser öden, fremdartigen Welt, in welche Tolstoi uns hineinzwingt.

Das Bild der russischen Landbevölkerung in der „Macht der Finsterniß" ist doppelt interessant, da es von einem Manne herrührt, welcher die Rückkehr zu einfachen bäuerlichen Verhältnissen als das Allheilmittel gegen alle Schäden unserer Cultur anpreist, und welcher — was mehr sagen will — in seinem Privatleben entsprechend handelt. Die bürgerliche Gesellschaft mit ihrem Erwerbsstreben, ihren Klassengegensätzen, ihrer Justiz und Armee steht, wie er in seinem Buche „meine Religion" höchst charakteristisch ausführt, im schärfsten Gegensatz zu den Lehren des Evangeliums, und da nach Tolstois persönlicher Erfahrung das wahre Glück nur durch Unterwerfung unter diese Lehren gewonnen werden kann, so sieht er keinen anderen Weg zum Heile als den, welcher aus dem modernen Getriebe hinausführt, hinaus in die unverdorbene Natur. Das ländlich stille Leben voller Arbeit, aber ohne den Sporn der Concurrenz und des Brodneides, ohne Luxus und Pauperismus erscheint ihm als der Boden, auf welchem die christliche Bruderliebe, die in dem Rauchqualm der Fabriken nothwendig verdorren muß, sich allein frei und segenspendend entfalten kann.

Aber Tolstoi ist nicht nur Prediger, er ist auch Dichter, und dazu ein naturalistischer. Er giebt in seinen poetischen Werken das wieder, was er sieht, auch wenn es seinen Wünschen und Theorien nicht entspricht. Die „Macht der Finsterniß" zeigt das Volk, auf dessen sittliche Kraft Tolstoi der Prediger und Prophet so fest vertraut, in tiefster sittlicher Erniedrigung. Auch in dem abgeschiedenen Bauerndorfe, dessen Lebensverhältnisse so schlicht und natürlich liegen, auch da wühlt Haß und Gemeinheit. Unbarmherzig reißt Tolstoi jeden Schleier entzwei, er schildert die Bauern nicht günstiger, als sie Zola mit seiner mechanischen und pessimistischen Weltanschauung in „La terre" gezeichnet hat.

Nikita, der Held des Tolstoi'schen Dramas, ein hübscher, aber leichtsinniger und egoistischer Bursche, steht bei einem kranken Bauern in Dienst und unterhält mit dessen Frau ein Liebesverhältniß. Auf Anstiften der ruchlosen, alten Matrone, Nikitas Mutter, vergiftet die Ehebrecherin ihren Mann. Aber sie und Nikita, der gleichfalls um die That wußte, haben keinen Vortheil von der Sünde. Derselbe seelische Prozeß, den Zola in seinem Pariser Roman „Therese Raquin" darstellt, wiederholt sich hier in dem stillen russischen Dorfe. Der Liebhaber und die ungetreue Frau gerathen sofort in Zwietracht, nachdem sie den Gatten, welcher ihren Plänen allein im Wege zu stehen schien, durch Mord beseitigt haben. Nikita heirathet die Bäuerin, doch in tiefster Seele ekelt sie ihn an, und um den inneren Qualen zu entgehen, beginnt er zu trinken und verthut das erschlichene Geld mit Akulina, der Stieftochter seiner Frau. Das Mädchen bekommt ein Kind, und nun rächt sich die verachtete Gattin, indem sie Nikita zwingt, das Kleine zu erwürgen und im Keller zu begraben. „Jetzt bin ich nicht mehr die Einzige. Jetzt soll auch er ein Seelenverderber sein. Er soll sehen, wie das schmeckt", so ruft sie triumphirend. Nikita, der die Schande fürchtet, thut, wie ihm geheißen. Das ist aber mehr, als seine Natur zu ertragen vermag. Die Reue, die er schon lange an sich nagen fühlte, wächst zu rasender Angst empor; immer verfolgt ihn das Bild des gemordeten Kindes. Im letzten Akte sehen wir ihn völlig gebrochen; es ist Hochzeit im Hause, aber er hat sich heimlich nach dem Hofe weggeschlichen. Zufällig trifft er dort mit Marina, einer früheren Geliebten, die er schnöde gekränkt hat, zusammen. Ein Strahl von Hoffnung belebt ihn, vielleicht könnte er ihre Liebe neu entfachen und im Genusse seine Schmerzen vergessen. Umsonst. Da sucht er, weil „alles, Essen, Trinken und Schlafen" ihm verleidet ist, nach einem Strick, um sich aufzuhängen. Ein trunkener Knecht, den er dabei aus dem Schlaf schreckt, lallt wirres Zeug durcheinander, er saufe wohl und habe immer gesoffen, aber fürchten thue er niemand. Wer nicht lüge, der brauche auch niemand zu fürchten. Ein neuer Gedanke, der Gedanke des offenen Bekenntnisses, blitzt bei diesen Worten in Nikitas verzagtem Herzen auf. Vor der ganzen Gemeinde und vor seinem alten frommen Vater, der den Sohn in Sünden schon unheilbar verstrickt wähnte, beichtet er alles, was ihn belastet. Ja, er giebt sich selbst als Mörder des alten Bauern an und übernimmt so Thaten, die er selbst nicht unmittelbar verübte, auf sein schuldiges Haupt. Man fesselt ihn und führt ihn vor den Richter.

Dies ist in kurzen Umrissen die Handlung des Stückes. Ebenso wie die naturalistisch-trübe Schilderung des Volkslebens wenig zu Tolstois idealistischen Grundanschauungen, die an Rousseau erinnern, paßt, ebenso muß auch die Art, wie der Dichter die Sinnesänderung seines Helden darstellt, sehr befremden. Tolstoi vertritt als Theoretiker sicherlich die christliche Ansicht, daß der Mensch, welcher sich vom Bösen plötzlich zum Guten wendet, diese Handlung aus einer gewissen göttlichen Kraft heraus thut, frei von allen natürlichen Antrieben, die ihn bis dahin allein bewegten. Das Bekenntniß Nikitas soll nun, nach der ganzen Anlage des Stückes, offenbar einen solchen Akt moralischer Umkehr darstellen, aber der naturalistische Dichter, gewohnt, überall im menschlichen Handeln Gesetzmäßigkeit und Zusammenhang zu sehen, hat der Sinnesänderung des Helden jeden Schein des Wunderbaren, Uebernatürlichen genommen. Nikitas Reue fließt nur zum geringsten Theile aus der Einsicht in die eigene Schlechtigkeit, sie hat hauptsächlich ihren Ursprung in der Phantasie, die sich von dem übermächtigen Eindruck des Kindesmordes nicht zu befreien vermag. Darum wird ihm alle Freude vergällt, und er hätte sich, um der Verzweiflung zu entgehen, das Leben genommen, wenn ihn nicht das Gerede eines Betrunkenen zufällig darauf gebracht hätte, es mit einem freien Geständniß zu versuchen. Die ganze Entwickelung hat etwas Pathologisches, Unfreies. Der christliche Tolstoi schildert in der „Macht der Finsterniß" die Gewissensangst nicht anders, als sie Zola in der fast denselben Conflict behandelnden „Therese Raquin" gezeichnet hat, — der materialistische Zola, welcher vor dieses Werk das Taine'sche Wort „Tugend und Laster sind Producte wie Zucker und Vitriol" als Motto setzte.

Die Aufführung auf der „Freien Bühne" brachte einen vollen Erfolg. Die Opposition machte sich natürlich an einzelnen Stellen gleichfalls stark bemerkbar, aber meistens, und besonders nach dem ergreifenden Schlusse, überwog der Beifall bei weitem. Die Schauspieler thaten auch ihr Möglichstes dazu. Besonders glücklich veranschaulichte Herr Kauer die sorglose, halb brutale, halb gutmüthige Natur Nikitas. Akim, Nikitas Vater, hatte ebenfalls in Herrn Hock einen vortrefflichen Repräsentanten gefunden, der die starkrussische Frömmigkeit des Alten in Maske und Spiel gleich treffend wiedergab. Auch die anderen Darsteller befriedigten mit wenigen Ausnahmen; nur war Kleidung und Gesticulation öfters ein wenig zu hübsch und zierlich, man hätte noch etwas primitiver, bäuerischer spielen können.

Der Liebesbote. (Nachdr. verboten.)

6) Novelle von K. Rinhart.

(Schluß.)

Festen hatte zum Glück an jenem Tage erst Mittags Dienst, und so konnte er meinem Rufe Folge leisten. Vor Thau und Tage — er hatte sich garnicht wieder zu Bett gelegt und war noch im Dunkeln ausgeritten — traf er in Wangen ein. Ich erwartete ihn im Kruge und hatte eine lange Unterredung mit ihm, die uns zu Freunden machte für Lebenszeit.

Ich hatte ihn schon bei Herrn Rosen angemeldet, der uns, an seinem Schreibtisch sitzend und uns halb den Rücken kehrend, erwartete. Den Kopf sorgenschwer in die Hand gestützt, wandte er sich nun langsam uns zu. Mir klopfte das Herz: würde er Festen erkennen?

Der trug heute einen Civilanzug und stand bescheiden in der Mitte der Stube still, während ich vortrat und sprach: „Hier bringe ich Ihnen, Ihrem Wunsche gemäß, meinen Freund, Herr Rosen."

Nun erst heftete er seine scharfen Augen auf den Fremden, der seinen Blick ruhig und fest erwiderte. Rosen stieg das Blut in die Stirn — aber er schwieg. Er wußte offenbar nicht, was er von der Sache halten sollte. Endlich preßte er zwischen den Zähnen hervor: „Was soll der — Scherz?"

Ich that völlig unbefangen. „Scherz?" fragte

nahme an den Beschwerden der arbeitenden Klasse sagte, was er über die Gefahren des herrschenden Systems für die gesammten gesellschaftlichen Zustände andeutete, ist freilich für die Träger dieses Systems sehr unbequem, und da man den offenherzigen Sprecher nicht widerlegen kann, schweigt man ihn todt. Es wird vielleicht nicht lange dauern, und auch Prinz Carolath wird von den officiösen Denuncianten unter die große Schaar der „Reichsfeinde" geworfen werden. Die Wahrheit, für die er Zeugniß ablegte, wird man darum nicht aus der Welt schaffen können.

* **[Offiziere im Theater.]** Dem Kaiser war Meldung gemacht worden, daß nach dem Tode der Kaiserin Augusta Berliner Offiziere trotz der befohlenen Armeetrauer die Theater besucht hätten. In Folge dessen hat der Kaiser dem General-Intendanten der kgl. Schauspiele, Grafen v. Hochberg, befohlen, während der ganzen Zeit der Armeetrauer keine Billets an Offiziere auszugeben. Ferner soll, der „Voss. Ztg." zufolge, den Offizieren durch einen Gouvernementsbefehl untersagt sein, während der Trauer weder in Uniform noch in Civil ein Theater zu besuchen.

* **[Der Afrikareisende Dr. Hans Meyer]** hat an Hrn. Gerhard Rohlfs einige Briefe gerichtet, in denen er seine **Besteigung des Kilima-Ndjaro** und seine weiteren Erlebnisse auf seinem letzten Zuge schildert. In einem dieser Briefe, die der „R. Z." von Hrn. Rohlfs zur Verfügung gestellt sind, heißt es u. a. folgendermaßen:

„Nach Abschluß unserer Arbeiten am Kilima-Ndjaro machte ich einen Zug durch das noch unbetretene Bergland Ugueno und erschloß damit ein Stück des deutschen Schutzgebietes, welches des Festhaltens wohl werth ist. In Dschagga hatte ich mein Hauptquartier beim Häuptling Mareale in Marangu, kam öfters zu dem durch seine „Gesandtschaft" in Deutschland berühmt gewordenen Häuptling Mandara nach Modschi hinüber, wo Dr. Abbot (Ehlers' Gefährte) sich häuslich eingerichtet hatte. Die Notiz der Zeitungen, Mandara sei todt, ist falsch. Er ist seit längerer Zeit beinkrank und kann seine Hütte nicht verlassen, zur größeren Erleichterung seiner eigenen Leute und zur ferneren Ermuthigung seines Gegners Sinna von Kiboso, der ihn früher schon mehrfach geschlagen hat und jetzt die Hauptrolle am Kilima-Ndjaro spielt. Um gegen Sinna wieder aufzukommen, ersehnt Mandara jetzt nichts heißer als ein paar Kanonen, die er unter den in Aussicht stehenden kaiserlichen Geschenken vermuthet. Die Panganiroute ist seit mehreren Wochen wieder offen und sicher, nachdem Gembodja in Masinde erkannt hat, daß es mit Buschiri abwärtsgehe und er es demzufolge besser mit den Deutschen halte. Zwei große, von Pangani kommende Suahelikarawanen begegneten uns bereits in Taweta und Dschagga. Gembodja ließ mir sagen, meine Lasten, die ich im vorigen Jahre, von allen meinen Leuten verlassen, bei ihm zurücklassen mußte, lägen bei ihm zu meiner Verfügung, und was daran fehlen sollte, wolle er durch Vieh in gleichem Werthe ersetzen. Da aber die Lasten gerichtlich dem Indier Sewa Hodje zugesprochen sind, welcher mir für die von ihm garantirte Expedition Schadenersatz zahlen mußte, so habe ich gar kein Interesse mehr daran. Vielleicht nimmt sie Wißmann als Kriegsbente weg. Was ich jetzt unternehme, hängt wesentlich vom Schicksal meiner Waffenkisten ab, die ich vor Antritt der Expedition wegen der Blokade von Aden zurücklassen mußte, die aber bis heute noch nicht zum Vorschein gekommen sind. Möglicherweise werde ich zur neuen Ausrüstung nach Europa zurückkehren."

* **[Der „Samoa-Klein".]** Man schreibt dem „Hamb. Corr." aus Petropolis in Brasilien, der Sommerresidenz des früheren Kaisers Dom Pedro: „Der Deutsch-Amerikaner Klein, der seiner Zeit als Führer der Aufständischen in Samoa so viel Unheil anstiftete, ist mit dem letzten Newyorker Postdampfer hier angekommen, um hier als Reporter für die „Newyork World" seine Thätigkeit zu entfalten."

* **[Bezeichnend für die Werthschätzung des Samoa-Vertrages in den nächstbetheiligten deutschen Handelskreisen]** ist es, daß im „Hamb. Corr." bei Erwähnung desselben ganz ernsthaft bemerkt wird,

„es wäre besser, wenn sich über kurz oder lang ein Abkommen mit England über eine Vertauschung unserer Anrechte an Samoa etwa mit der Walfischbay oder mit Helgoland ermöglichen ließe."

So weit wäre es, bemerkt dazu die „Voss. Ztg.", mit der angeblichen Wichtigkeit dieses deutschen Interessengebietes also bereits gekommen, daß man, anstatt wie früher nach Reichsmitteln zu seiner Nutzbarmachung, jetzt nach Tauschobjecten ausspäht, um es mit Anstand los zu werden. Dabei wird allerdings zu berücksichtigen sein, daß Deutschland keine anderen „Anrechte an Samoa" hat, als diejenigen, die ihm der neue Vertrag beilegt, der im übrigen bekanntlich den Grundsatz der vollen Unabhängigkeit der Inseln an seiner Spitze trägt. Dieselben Anrechte, die Deutschland an Samoa besitzt, genießt nach dem Vertrage auch England, so daß dort der Vorschlag, für Rechte, die man schon besitzt, bestimmte Gebietstheile abzutreten, schwerlich auf Verständniß zu rechnen haben wird. Abgesehen davon, daß die Walfischbay für England viel wichtiger ist, als die ganze Inselgruppe von Samoa, und daß andererseits Deutschland an Helgoland höchstens ein technisch-nautisches Interesse hätte, zielt der Wunsch des Hamburger Blattes auch auf Vernichtung des letzten Restes der ursprünglichen deutschen Colonialpolitik ab, indem er das Reich gerade dort in Ruhestand setzen will, wo es nur wegen des bereits vorhandenen Handels deutscher Angehöriger eine Thätigkeit bisher entfaltet hat. Aus der ersten Seehandelsstadt des Reiches derartige Anschauungen verbreitet zu sehen, könnte verwunderlich scheinen, wenn man nicht wüßte, daß demnächst die deutsche Dampfer-Zweiglinie nach Samoa als unrentabel wieder eingezogen werden soll, und daß der Hamburger Lokalpatriotismus sich bei dem Erwerb der Walfischbay oder des vor der Elbmündung liegenden rothen Eilands durch Deutschland besser stehen würde, als bei dem Festhalten an Samoa, nachdem es dort mit der geträumten deutschen Vorherrschaft für alle Zeit vorbei ist.

* **München**, 27. Januar. In Münchener militärischen Kreisen wird versichert, die Bildung eines **weiteren bairischen Infanterieregiments für die Reichslande** und die Erhöhung der dortigen bairischen Besatzungsbrigade auf eine Division sei beschlossene Sache.

Frankreich.

Paris, 27. Januar. Wie der „Temps" mittheilt, habe der **Kaiser von Rußland** die Akten betreffend den **Grenzconflict zwischen Frankreich und Holland** in Guyana in Händen; derselbe habe das Schiedsrichteramt aber noch nicht angenommen. (W. T.)

Italien.

Rom, 27. Jan. In der **Kapelle der deutschen Botschaft** fand heute zur Feier des **Geburtstages des Kaisers Wilhelm** Gottesdienst statt, welchem das ganze Personal der deutschen Botschaft und hervorragende Mitglieder der deutschen Colonie beiwohnten. An dem Abends veranstalteten Diner nahmen der deutsche Botschafter Graf Solms-Sonnenwalde, der preußische Gesandte v. Schlözer, der bairische Gesandte Freihr. v. Podewils, das Präsidium des deutschen archäologischen Instituts und die Notabilitäten der deutschen Colonie Theil. Das deutsche Botschafterpalais war Abends festlich erleuchtet. Viele hervorragende Persönlichkeiten schrieben sich behufs Abstattung ihrer Glückwünsche bei der Botschaft ein. Der König sandte dem Kaiser seine Glückwünsche telegraphisch, der Ministerpräsident Crispi telegraphirte aus gleichem Anlaß an den Fürsten Bismarck. (W. T.)

Turin, 26. Januar. Prinz **Jerome Napoleon** verließ die Stadt gestern Abend, doch ist das Reiseziel unbekannt. Der Prinz war allein auf dem Bahnhof, wo sich auch die Prinzen Viktor und Louis eingefunden. Keiner der Söhne begrüßte den Vater. — Prinz Victor wurde gelegentlich seiner Verabschiedung vom König Humbert besonders gnädig von diesem empfangen.

Portugal.

Lissabon, 27. Jan. Die Nachrichten von einer Unterbrechung der Verhandlungen im **englisch-portugiesischen Conflict** sind unbegründet.

Der portugiesische Gesandte in London, d'Antas, wird an Stelle des portugiesischen Gesandten in Paris, Grafen de Valbom treten. (W. T.)

Bulgarien.

Sofia, 27. Jan. Die fünfprocentige **Abgabe** von allen in Sofia eingehenden Waaren ist in Folge der Reclamationen der Vertreter Italiens, Oesterreichs, Griechenlands und Rumäniens **abgeschafft** worden. (W. T.)

Amerika.

A. C. **Ottawa**, 25 Januar. Die **Adresse an die Königin**, worin hinsichtlich der angeblich wachsenden Stimmung zu Gunsten einer Einverleibung Canadas mit den Ver. Staaten der Monarchin die Treue der Canadier für die Krone und ihre Institutionen sowie ihr unerschütterlicher Entschluß, die Verbindung Canadas mit dem Reiche aufrecht zu halten, versichert wird, dürfte voraussichtlich die Unterstützung beider Parteien im canadischen Hause der Gemeinen finden.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 28. Januar. Im Abgeordnetenhause waren die Bänke nur sehr spärlich besetzt. Die zweite Berathung des **Domänenetats** zog darum wenig Aufmerksamkeit auf sich, obgleich Abg. **Humann** (Centrum) sein ganzes agrarisches Programm entwickelte. Abg. **Sombart** (nat.-lib.) befürwortete im Interesse der Domänenpächter eine andere Festsetzung des Pachtminimums, doch wies der Minister **Lucius** darauf hin, daß das Pachtminimum für die Domänen-Pachtungen überhaupt von sehr geringer Bedeutung sei. Den Klagen verschiedener Redner über den Rückgang der Erträge aus den staatlichen Mineralbrunnen hielt der Minister entgegen, daß diese Einnahmen stets sehr schwankend gewesen seien. Gegenüber den Besorgnissen, daß die Emser Quellen durch den Bergbau geschädigt werden könnten, versicherte der Minister, daß der Staat diese Quellen, die den Werth des dortigen Bergbaues weit überstiegen, in jeder Weise schützen werde.

Bei dem Titel „**Bernsteinregal**" klagte Abg. **Krause** (nat.-lib.) über den Rückgang der Bernsteinindustrie und des Bernsteinhandels, wofür er die Geschäftsgrundsätze der Firma Stantien u. Becker verantwortlich machte. Diese Firma beute das ihr von der Regierung gegebene Monopol in rücksichtslosester Weise aus. Eine große und finanzkräftige Gesellschaft, welche in Palmnicken eine Bernsteintaucherei errichten wollte, sei vom Minister zurückgewiesen worden mit der Begründung, daß er durch eine Concurrenz für die Firma Stantien und Becker die Henne todtschlagen würde, welche die goldenen Eier lege.

Der **Minister** bezeichnete die aus der Geschäftswelt gegen jene Firma erhobenen Angriffe für unberechtigt und hob die Verdienste der Firma für die Entwickelung der ganzen Bernstein-Industrie hervor. Sie habe das darniederliegende Geschäft zu einem Weltgeschäft gemacht und dabei auf große wie kleine Gewerbetreibende alle Rücksicht genommen. Die Regierung gewähre der Firma keine Begünstigung, halte es aber für unvereinbar mit der Vertragstreue, ihr plötzlich eine illoyale Concurrenz zu bereiten. Die Firma sei auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung zu ihrem Besitz gekommen. Wollte man jetzt an den Gewässern, wo ihre Dampfbagger liegen, das Privilegium an andere verpachten, so würde das Mord und Todschlag geben.

Abg. **Steffens** (freis.) wies darauf hin, daß die Regierung auf Betreiben der Firma Stantien u. Becker einen Beschluß der Danziger Stadtverordnetenversammlung kassirt habe, welche einem Bernsteinnutzungsvertrage mit einer anderen Firma zugestimmt habe. Redner sah darin einen Versuch der Regierung, die Stadtverordnetenversammlung zu Gunsten der Firma Stantien u. Becker zu beeinflussen.

Der Minister **Lucius** erwiderte, daß die Regierung in Danzig lediglich als Communalaufsichtsbehörde eingegriffen habe.

Abg. **Krause** hielt seine Behauptungen gegen die Firma Stantien u. Becker aufrecht, daß sie die anderen Bernsteinindustriellen schädige, und führte dafür Einzelheiten an. Redner wünschte, daß die armen Stranddörfer bei der Nutzung berücksichtigt würden, auch wenn sie vielleicht ein etwas geringeres Gebot abgeben würden als die Firma.

Der Etat der **Forstverwaltung** wurde nach ganz unerheblichen Debatten genehmigt; ebenso eine Reihe weiterer kleinerer Etats.

Eine kurze Debatte erhob sich nur noch bei dem Etat der **Staatsarchive**, indem Abg. **Windthorst** die Frage an die Regierung richtete, nach welchen Grundsätzen die Benutzung der Staatsarchive den Gelehrten gestattet werde. In Anbetracht der Einseitigkeit des Sybel'schen Geschichtswerkes erscheine es ihm dringend wünschenswerth, daß die Abfassung eines unparteiischen Parallelwerkes ermöglicht werde.

Abg. **v. Eynern** (nat.-lib.) bezweifelte, daß wirklich schon die Benutzung der Staatsarchive einem Gelehrten versagt worden sei, worauf Abg. **Lieber** auf ein Mitglied des Abgeordnetenhauses, Dr. Grimm, hinwies, dem die Benutzung versagt worden sei.

Der Archivar **Sattler** erklärte als Regierungsvertreter, daß die von Herrn v. Sybel benutzten Aktenstücke sich nur zum geringsten Theile in den Händen des Staatsarchivs befänden.

Am Donnerstag soll die Etatsberathung fortgesetzt werden.

Berlin, 28. Januar. Der **Kaiser** empfing heute Mittag den Reichstagsabgeordneten Grafen Ballestrem, welcher im Auftrage der Familie Franckenstein für die von dem Kaiser anläßlich des Hinscheidens des Abg. Frhrn. v. Franckenstein bewiesene huldvolle Theilnahme demselben deren Dank abstattete.

— Die heutigen Abendblätter melden: Nach der soeben von Zanzibar hier in privaten Kreisen eingetroffenen telegraphischen Meldung des **Majors Wißmann** hat derselbe die **Plantage Lewa**, in der Nähe des Panganiflusses in der Provinz Usambara belegen, wieder besetzt. Die Plantage erfreute sich eines ausgedehnten Betriebes, bis der arabische Aufstand die Plantage mit allen Anlagen zerstörte.

— Dem Chef des **Militär-Cabinets**, General-Lieutenant **v. Hahnke** soll der Rang als commandirender General verliehen worden sein. Die Nachricht über das Abschiedsgesuch des General-Lieutenants **v. Wißmann**, Commandeur der großherzoglich hessischen (25.) Division zu Darmstadt, ist richtig; außer diesem haben auch die Commandeure der 17. Division zu Schwerin General-Lieutenant **Derenthall**, und der 7. Division zu Magdeburg, General-Lieutenant **v. Arnim**, ihre Abschiedsgesuche eingereicht. Damit dürften die Veränderungen in den höheren Stellungen der Armee noch nicht abgeschlossen sein, es verlautet ferner, daß noch verschiedene Neubesetzungen bevorstehen.

Weimar, 28. Jan. Der Großherzog hat das Entlassungsgesuch des Staatsministers **Stichling** genehmigt und zu seinem Nachfolger den Geheimrath **Groß** ernannt.

München, 28. Januar. Wie die „Allgem. Ztg." vernimmt, wird bei der wahrscheinlich am 6. Februar in der Kammer der Reichsräthe stattfindenden Berathung über die Anträge der Ab-

---

ich erstaunt. Was meinen Sie? — ich verstehe nicht."

Er sah mich mit seinen grauen Augen so durchdringend an, als wolle er auf dem Grunde meiner Seele lesen.

„Der Herr wird mich um so besser verstehen", entgegnete er dann mit einer steifen Verbeugung gegen Festen. Damit drehte er sich um und ging auf die Thür zu.

„Herr Rosen!" rief ich empört, „ich muß Sie dringend um Aufklärung bitten. Ich bin es, der Herrn v. Festen zu Ihnen führte, und ich kann nicht glauben, daß Sie, der Sie mir so viel Güte erzeigt —"

„Herr Rosen, wollen Sie es nicht einmal mit mir versuchen?" fiel nun Festen mit zuckenden Lippen ein. „Lernen Sie mich nur erst kennen — ich werde meinem Freund schon Ehre machen!"

„Ihrem Freund? — Sie der Freund eines Commis?" Herr Rosen schlug eine laute höhnische Lache auf. „Da könnten Sie freilich auch mein Schwiegersohn werden!"

„Das hoffe ich auch eines Tags zu werden", antwortete Festen ruhig und bestimmt. „Jetzt aber verspreche ich Ihnen feierlich — wenn ich bei Ihnen eintreten darf — mich Ihrer Tochter nicht zu nähern, bis Sie selbst es mir gestatten. Und wenn Sie nach einem Jahre mich noch immer nicht für würdig halten, Ihr Schwiegersohn zu werden, so will ich selbst Fräulein Toni ihr Wort zurückgeben."

„Wie", fragte ich, „Sie sind der Erwählte Fräulein Tonis? Sie! — und ich — ich bin es, der Sie hierher zurückbringt?"

Festen schwieg. Rosen sah mich mißtrauisch an. „Bei allen Heiligen!" rief ich, „so hat der Himmel selbst gesprochen!"

Die Worte machten sichtlich Eindruck auf den Hausherrn, der trotz seiner politischen Freisinnigkeit ein guter Katholik war. Er verließ das Zimmer nicht, sondern blickte Festen forschend an und fragte dann plötzlich: „Sie haben den Dienst quittirt?"

„Ich will es demnächst thun; einstweilen lasse ich mich beurlauben, sobald ich eine Stelle gefunden habe."

„Und Sie wollten wirklich lernen, wie ein tüchtiger Landwirth es muß?"

„Das ist meine Absicht, Herr Rosen."

„Um später selbst sich anzukaufen?"

Festen bejahte. „Mein eigenes Vermögen würde dazu nicht hinreichen, aber mein Onkel Malm will mir die nöthigen Gelder zur Verfügung stellen."

„So, so! — Werden Sie denn auch künftig mit Vieren fahren?" fragte Rosen scharf.

„Womit Sie wollen — wenn wir — nur beide darauf Platz haben!" entgegnete Festen, und Rosens beide Hände ergreifend, rief er, von seinem Gefühl überwältigt, im Herzenston höchster Leidenschaft: „O, geben Sie nach, weisen Sie mich nicht zurück. Ich liebe Toni — ich kann nicht von ihr lassen!"

Auf alles mochte der Alte vorbereitet sein, nur nicht auf diesen Ausbruch wahrer Empfindung, der ihm zu Herzen drang. Zwar that er sehr ungerührt, aber ich merkte doch, daß er mit seiner Bewegung kämpfte, und hätte er es nicht für eine Schande gehalten, so ohne weiteres nachzugeben, — ich glaube, er hätte es gethan. So sagte er nur im kühlsten Geschäftstone, indem er seine Hände aus denen Festens, die sie noch immer umklammert hielten, löste: „Auf Herrn Reimers Empfehlung hin will ich einen Versuch mit Ihnen wagen. Sie können am nächsten Sonntag als Volontär bei mir eintreten und machen alsdann eine Probezeit durch, deren Ende, so oder so, ich selbst bestimmen werde. Währenddeß betrachten Sie meine Tochter als Fremde."

Festen versprach das; dann ging Rosen an die Klingel und gab den Auftrag, seine Tochter zu rufen.

Toni trat ein — fuhr beim Anblick ihres Verlobten zusammen, zitternd bleich — und ihr Fuß haftete am Boden. Ich sprang hinzu, ich meinte, sie würde umsinken. Und während Festens Augen unverwandt an ihr hingen und eine beredtere Sprache führten, als die Lippen es vermocht hätten, näherte sie sich ihrem Vater.

„Hier stelle ich dir Herrn v. Festen vor, der als Volontär bei mir eintreten wird. Gieb ihm die Hand!" sprach er rauh.

Aber sie that es nicht, sondern sie schlang mit einem Aufjauchzen und Aufschluchzen zugleich ihre beiden Arme um ihres Vaters Nacken und hing stumm ihn liebkosend an seinem Halse.

Ich sah den Lieutenant an: der Ausdruck seines Antlitzes versüßte mir die Bitterkeit der Stunde.

Stille schlich ich hinaus — ich hatte hier nichts weiter zu thun.

Und doch! Ich mußte die Rolle zu Ende spielen, die ich übernommen, mußte auf die Bestellungen des Herrn Rosen warten. Erst mehrere Stunden, nachdem Festen als der „allerglückseligste Mann" davongeritten war, erhielt ich sie — werthvolle Aufträge, mit denen mich Herr Rosen hoch zu erfreuen, mit denen er mich wohl gar zu entschädigen glaubte für meine verlorene Herzensruhe.

Mein Abschied war kurz genug. Toni ließ sich nirgends blicken. Herr Rosen drückte mir stumm die Hand zum Lebewohl. Ob er es in der Aufregung dieses Tages vergaß, mir ein Fuhrwerk anzubieten, oder ob es seinem sparsamen Sinne unnöthig dünkte? Er war sehr geizig mit Pferden. So wanderte ich denn an einem hellen Oktobernachmittag, mein Ränzel selbst tragend, aus dem Hause hinaus. Die Hunde bellten mich nun nicht mehr an — ich war schon ein alter Bekannter für sie. Sibylle geleitete mich über den Hof und gab mir freundlich tröstende Abschiedsworte.

Traurig schritt ich am Bache die Chaussee entlang. Meine Augen suchten jene Stelle am Ende des Gartens, wo ich gestern die liebe Gestalt in meinen Armen gehalten. Regte sich dort nicht etwas? Schimmerte dort nicht ein helles Kleid zwischen dem Grün? Wirklich! Die Augen mit der Hand beschattend, lugte Toni durch die Zweige auf die Landstraße hinaus. Nun sah sie mich; — einen Augenblick später knarrte die sonst stets verschlossene Pforte, sie trat auf die Brücke und winkte mich zu sich herab. Willenlos folgte ich ihr über den schwankenden Steg in den Garten hinein. Sie blühte wie ein Maimorgen, und aus ihren Augen strahlte ihr liebreiches Gemüth.

„Gott lohne es Ihnen! ich kann's nicht!" stammelte sie, meine Hände fassend. „Leben Sie wohl!" Und damit reichte sie mir erglühend ihren Mund zum Kusse. Was sie mir gestern versagt, — heute in ihrem Glücke konnte sie es gewähren!

Dann ließ sie mich frei und enteilte flüchtig wie ein Reh.

Klopfenden Herzens, den Druck der süßen Lippen auf den meinen fühlend, starrte ich ihr nach, bis der Saum ihres Kleides zwischen den Bäumen verschwunden war. Dann zog ich meine Straße.

Ich schwieg; die Geschichte war zu Ende, aber mein Sohn war noch nicht zufrieden und störte mich mit allerlei Fragen aus meinen Betrachtungen auf. Wie Herr Malm mich aufgenommen habe?

Thörichter Junge! Das konnte er sich doch selbst ausmalen. Daß der Sect nicht gespart wurde, lag ja auf der Hand.

Und die bestellten Cigarren? Ob ich die wirklich abgeliefert hätte?

„Ich nicht, aber ich ließ es mir angelegen sein, in Bremen angelangt, meines Vaters Lieferanten für den Kunden zu interessiren, und suchte selbst die schönsten Sorten mit meines Vaters Hilfe aus. Ich durfte nicht verrathen, daß ich nicht der war, für den ich mich ausgegeben, so lange ich Festen damit schaden konnte."

„Ja und der!" rief Kurt. „Hat er seine Probezeit bestanden? Bitte, sage doch, wie sich alles entwickelte."

Ich zuckte die Achseln. „War ich denn dabei, mein Sohn? Du verlangst zu viel zu wissen! Das Einzige, was ich noch berichten kann, ist, daß ich nach kaum Jahresfrist eine Hochzeitseinladung nach Wangen erhielt. Von zierlicher Mädchenhand war unter die gedruckte Karte noch eine besondere Bitte an „den Begründer ihres Glücks" geschrieben, doch ja zu erscheinen, und darunter standen von großer männlicher Hand die Worte: „Unser Glück ist der schönste Dank für Sie!"

„Und du warst dort, Vater?"

Ich schüttelte den Kopf. „Wozu sollte ich Wunden aufreißen, die eben erst zu vernarben begannen?"

Kurt drückte meine Hand und fragte nur noch: „Wurden Sie glücklich, Vater?"

„Reise einmal hin und überzeuge dich selbst davon, mein Junge!" entgegnete ich. „Festen besitzt außer Wangen noch ein großes Nachbargut. Er wird dich nicht herauswerfen, wenn du kommst."

„Vater, das thue ich!" rief er enthusiastisch.

Im Nebenzimmer wurden Stimmen laut; gleich darauf öffnete sich die Thür und meine Frau, umgeben von den anderen Kindern, trat herein.

„Kommt, den Weihnachtsbaum zu schmücken!" erklang es im Chor.

Kurt reiste im Frühling wirklich nach Wangen und fortan schwieg er von der blonden Miß gänzlich. Aber seine Besuche am Rhein wiederholte er fast Jahr für Jahr — und jetzt feiert eine liebe Tochter mit uns Weihnachten, die er von dort uns ins Haus gebracht. Sie hat die braunen Augen ihrer Mutter.

geordnetenkammer wegen des Placet und der Zulassung der Redemptoristen der Staatsminister v. Crailsheim die Stelle des noch in Reconvalescenz befindlichen Staatsministers Lutz vertreten, ebenso auch die bei den bevorstehenden Verhandlungen über den Cultusetat in der Abgeordnetenkammer.

Haag, 28. Jan. Die Regierung brachte bei der zweiten Kammer eine Vorlage ein wegen **Ankaufs der Rhein-Eisenbahn** und Theilung des ganzen Eisenbahnnetzes zwischen der holländischen Eisenbahn-Gesellschaft und der Gesellschaft für den Betrieb der Staatsbahnen. Der Zweck dieser Vorlage ist eine bessere Ausbeutung der internationalen und nationalen Eisenbahnlinien. Die Kosten werden auf 45 Millionen Gulden geschätzt und sollen durch eine 3procentige Anleihe aufgebracht werden.

— In der ersten Kammer theilte der Minister des Aeußern mit, er habe telegraphisch die Meldung erhalten, daß der **Schiedsrichter**, welcher um die Schlichtung der Grenzfrage zwischen Surinamo und Französisch-Guyana angegangen sei, **Bedenken gegen die Uebernahme des Schiedsspruchs** erhebe.

Bern, 28. Januar. Der Bundesrath wird die Regierungen der **europäischen Industriestaaten** unter Beilegung eines Entwurfes der zu berathenden Fragen zur Theilnahme an einer am 5. Mai im Ständerathsaale zu Bern stattfindenden **Conferenz** einladen.

Paris, 28. Jan. Gestern begann im Industriepalaste die **Ziehung der Ausstellungstombola**, welche morgen beendet sein wird.

— Aus Südfrankreich wird das **Anschwellen der Rhone**, Durance und Ardeche gemeldet.

— Der Finanzminister **Rouvier** erhielt den Großcordon des russischen Annen-Ordens.

— Das gestern von den **Boulangisten** anläßlich des Jahrestages der vorjährigen Wahl veranstaltete Banket war von 1500 Personen besucht.

London, 28. Januar. Der gestern verhaftete Führer der Dockarbeiter **Tom Mann** ist von dem Polizeirichter entlassen worden.

Arras, 28. Januar. Von der Compagnie „Lens" sind gestern drei Grubenarbeiter entlassen worden, welche zu dem jüngst gebildeten Syndicat gehörten. Auf die Weigerung der Compagnie, diese Maßregel zurückzunehmen, beschlossen die Arbeiter einen **allgemeinen Ausstand**; nur wenige setzten die Arbeit fort.

Helsingfors, 28. Januar. Die Nachricht einer österreichischen Zeitung von einer beabsichtigten **Beschränkung der Autonomie Finnlands** ist **gänzlich unbegründet**. Die erwähnte Commission ist eingesetzt, um Erleichterungen im beiderseitigen Handelsverkehr herbeizuführen und die Frage der Beseitigung von Verschiedenheiten im Zoll-, Münz- und Postwesen zu studiren, wodurch die Solidität des finnländischen Finanzwesens in keiner Weise beeinträchtigt werden würde.

Petersburg, 28 Jan. Anläßlich des **Geburtstages des deutschen Kaisers** wurden gestern der Botschafter General v. Schweinitz und der Militär-Bevollmächtigte Oberst v. Villaume zum Frühstück bei den Majestäten in das Anitschkowpalais geladen.

Massaua, 28. Jan. Der Recognoscirungsmarsch des **Generals Orero auf Adua** ist vollständig gelungen; die italienischen Truppen marschirten gestern daselbst ein, gefolgt von den in italienischem Solde stehenden Schaaren, und wurden von der Bevölkerung und dem Clerus freudig begrüßt. Nach vollzogener Mission kehrt Orero nach Asmara zurück.

Washington, 28. Jan. Das Repräsentantenhaus nahm eine Gesetzvorlage an, nach welcher **seidene Bänder** mit einem Einfuhrzoll von 50 Proc. belegt werden. Durch einen Irrthum im Gesetz von 1883 zahlten dieselben bisher nur 20 Proc.

Danzig, 29. Januar.

Wetteraussichten für Freitag, 31. Januar, auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Bewölkt, bedeckt, trübe, vielfach Nebel; Niederschläge. Frische, lebhafte, feuchte Winde. Fröste.

Für Sonnabend, 1. Februar:

Feucht, meist bedeckt und trübe mit Niederschlägen. Lebhafte kühle Winde, stark bis stürmisch in den Küstengebieten bei großer See. Temperatur wenig verändert.

* **[Freisinnige Wählerversammlung.]** Die gestern Abend im Bildungsvereinshause abgehaltene, sehr zahlreich besuchte Wählerversammlung der freisinnigen Partei — von Hrn. Berenz unter Hinweis auf den voraufgegangenen Festtag mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet und geleitet — erklärte sich zunächst ohne Widerspruch mit der **Aufstellung des Herrn Rickert als Candidaten für die bevorstehende Reichstagswahl in Danzig** einverstanden, worauf Herr Rickert auf eine Anfrage des Herrn Alter die Erklärung abgab, daß er sich durch die Abmachungen von 1884 für verpflichtet erachte, sich den Danziger Wählern, falls diese ihn haben wollten, wieder zur Verfügung zu stellen, und daß er eine Wahl in Danzig annehme. Herr Rickert hielt darauf einen etwa dreiviertelstündigen Vortrag über die bei der bevorstehenden Wahl vornehmlich im Vordergrunde stehenden Fragen, der mit lange anhaltendem stürmischen Beifall aufgenommen wurde. Dem Wunsche des Redners gemäß, der ausdrücklich gebeten hatte, es möchten in dieser Versammlung auch Angehörige der gegnerischen Parteien das Wort ergreifen, um zu einem Meinungsaustausche Veranlassung zu geben, fand dann eine lange lebhafte Debatte statt, an welcher sich die Herren Gurni, Jochem, Ehlers und wiederholt Herr Rickert betheiligten. Wegen der vorgerückten Stunde und Ermüdung der Versammlung, welche zum Theil stehend 2½ Stunden in dem dicht gefüllten Saale zugebracht hatte, mußte dann die Verhandlung abgebrochen, ihre Fortsetzung einer späteren Versammlung vorbehalten werden. (Näherer Bericht folgt.)

* **[Von der Weichsel.]** Die gestern Abend gemeldete Fahrt der Eisbrechdampfer von Plehnendorf aufwärts scheint dadurch veranlaßt zu sein, daß sich bei Pieckel das oberhalb der Stromtheilung schon in Bewegung gekommene Eis wieder versetzt hat. Man nimmt an, daß die Eisbrecher die Stopfung zu lösen versuchen werden.

* **[Gewerbe-Verein.]** Am Donnerstag Abend findet im Gewerbehause eine Ausstellung von Glasmalereien und Glasätzungen statt, welche von dem Glasmaler Herrn G. Gablewski entworfen und ausgeführt sind. Herr Gablewski hat schon mehrere künstlerisch hervorragende Glasmalereien geliefert, so daß die Ausstellung für Freunde des Kunstgewerbes manches Interessante bieten dürfte.

Cöslin, 28. Januar. Die „Cösliner Zeitung" schreibt: Die neulich vom Abgeordneten **Rickert** im Abgeordnetenhause getadelte **Verfügung der Cösliner Regierung**, welche die Verheirathung der Lehrer vor der endgiltigen Anstellung mit Amtsentsetzung bedroht, erhält eine eigenthümliche Beleuchtung durch die Verhältnisse dieses Bezirkes. Die Mehrzahl der selbständigen Landstellen hat nur ein Minimalgehalt von 750 Mk. Die zweiten Lehrerstellen haben sogar 660 Mk. Ein großer Theil dieses Einkommens ist auf Landbenutzung angerechnet. Nun schickt die Regierung die jungen Lehrer sogleich beim Austritt aus dem Seminare in die einklassigen Schulen der abgelegenen Tagelöhnerdörfer, wo sie weder Pension noch Bedienung erhalten können und eine Ausnutzung des Ackers, also die Gewinnung des ganzen Gehaltes, nur bei Einrichtung eines eigenen Haushaltes möglich ist. Wenn der junge Lehrer nun nicht zufällig Angehörige hat, die zu ihm ziehen können, so ist es ihm nicht möglich, in einem solchen Orte zu leben, und eine frühzeitige Heirath ist die einzige Auskunft. In vielen Fällen haben die Schulamtscandidaten die Uebernahme der Stellen abgelehnt, weil sie ihre Zukunft nicht in dieser Weise festlegen wollten; die Regierung kann aber die Uebernahme auf Grund des Seminarreverses fordern. Dazu kommt, daß die Gehälter der Landlehrer keine Erhöhung mit dem Dienstalter erfahren außer den widerruflichen staatlichen Alterszulagen, die aber erst nach 12 und 22 Dienstjahren in Höhe von je 90 Mark gezahlt werden und erst seit dem Vorjahre auf 100 Mark nach 10, 20, 30 Dienstjahren erhöht sind. So hat der junge Lehrer in absehbarer Zeit keine bemerkenswerthe Besserung seiner materiellen Lage zu erwarten, und gedrängt durch die geschilderten traurigen Verhältnisse, sieht er in der Verheirathung das einzige Mittel, sich in den vollen Besitz seines dürftigen Einkommens zu setzen. Aus der Lehrerschaft heraus ist unendlich oft gegen die Besetzung der einklassigen Schulstellen in entlegenen Tagelöhnerdörfern mit ganz jungen Lehrern Einspruch erhoben worden, und ebenso zahlreich sind die Bitten um eine entsprechende Steigerung der Landlehrergehälter mit den Dienstjahren, ohne daß indessen eine Aenderung eingetreten.

Darkehmen, 27. Jan. Nach einer letztwilligen Verfügung des verstorbenen Hrn. v. Fahrenheid soll dessen gesammter Grundbesitz, der etwa 20 000 Morgen umfaßt, sammt dem durch seine reichen Kunstschätze berühmten Schloß Beynuhnen zu einem Majorat gemacht werden. Die Stiftungsurkunde wird wahrscheinlich am 1. Juli d. J. veröffentlicht werden, an welchem Tage Hr. v. Bujack-Ramberg die Fahrenheid'sche Hinterlassenschaft übernehmen wird. Damit die Kunstsammlungen niemals durch Vermächtnisse zerstreut werden, ist dem jedesmaligen Majoratsbesitzer nach den Bestimmungen des Erblassers ein Curator beigeordnet, und dazu als erster der preußische Gesandte in Oldenburg, Graf zu Eulenburg, ernannt. Hr. Bujack-Ramberg hat mit Genehmigung des Kaisers den Namen v. Fahrenheid-Beynuhnen angenommen.

Lokale Molkerei-Ausstellungen.

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danziger Zeitung".)

In milchwirthschaftlichen Kreisen herrscht kein Zweifel darüber, daß das Molkereiwesen in Deutschland, namentlich auch in Ost- und Westpreußen, durch die Molkerei-Ausstellungen mächtig gefördert worden ist. Ihnen ist es zu danken, daß die ost- und westpreußische Butter schon seit Jahren in den Börsenberichten von Berlin und Hamburg an erster Stelle notirt ist. Der Umstand, daß die Butter aus beiden Provinzen zusammen genannt wird, hat darin seinen Grund, daß die drei Centralvereine von Ost- und Westpreußen nunmehr schon seit 10 Jahren Hand in Hand vorgegangen sind, die Molkerei-Ausstellungen in Danzig, Elbing und Königsberg gemeinsam veranstaltet, diejenigen in Hamburg, Berlin und München gemeinsam beschickt haben. Hier ist einmal ein seltenes Beispiel einmüthigen Strebens gegeben, welches vortheilhaft für das Ganze gewirkt hat. Die größeren Leistungen liegen wesentlich auf Seite der Ostpreußen, welche sowohl durch die klimatische Lage und ihre Bodenbeschaffenheit in höherem Maße auf die Viehzucht hingewiesen sind, als auch, und das müssen wir rückhaltlos anerkennen, mit größerer Energie und Consequenz auf diesem Gebiete gearbeitet haben, als wir.

Seit dem Jahre 1884 hat es keine Molkerei-Ausstellungen gegeben, und es ist wohl an der Zeit, das bewährte Mittel wieder zu benutzen, wenn wir weitere Fortschritte machen wollen. Und das ist dringend nothwendig. Denn wenn auch in vieler Beziehung Erfreuliches geleistet ist, so ist doch nicht zu verkennen, daß die Preise [illegible] unserer Leistungen anerkennen, so dürfen wir doch nicht verkennen, daß es nur eine kleine Zahl von Wirthschaften so weit gediehen ist, daß sie den Ansprüchen an die Bereitung einer feinen, gleichmäßigen Butter genügt. Die große Mehrzahl ist von diesem Ziele noch weit entfernt. Man muß dahin streben, daß die Bereitung feiner Butter die Regel, das Gegentheil die Ausnahme bilde. Zu diesem Zwecke wurde bei Gelegenheit der letzten Versammlung der landwirthschaftlichen Genossenschaften für Ost- und Westpreußen der Antrag auf Abhaltung von größeren Molkerei-Ausstellungen [illegible] gestellt. Principiell wurde die Berechtigung dieses Antrages anerkannt, doch fanden sich betreffs der Ausführung verschiedene Ansichten und es wurde beschlossen, die Centralvereine aufzufordern, daß sie Delegirte zur Berathung der Frage eine Commission bilden. Diese ist jetzt zusammengetreten, zu völliger Uebereinstimmung gekommen und hat den Centralvereinen folgende Erwägungen unterbreitet.

Die bisherigen großen Molkereiausstellungen fanden zwar eine recht zahlreiche Betheiligung, indessen erschien auf dem Platze immer nur ein kleiner Theil sämmtlicher Butter producirenden Landwirthe. Die weiten Entfernungen und die dadurch bedingten erheblichen Opfer an Zeit und Geld hielten die große Mehrzahl der Milchwirthe zurück. Sollen dieselben herangezogen werden, so muß man ihnen den Besuch bequemer machen und Ausstellungen in kleineren Bezirken veranstalten. Auf diese Art allein kann es gelingen, ein lebhaftes Interesse an der Entwickelung des Molkereiwesens, ein selbständiges Urtheil über die Qualität der Molkereiproducte und die in den letzten 10 Jahren errungenen Verbesserungen in weite Kreise zu tragen.

Von Bedeutung ist das Bedenken, ob bei den kleinen Ausstellungen die Einnahmen ausreichend sein werden, um die Kosten zu decken. Wenn es sich um eine regelmäßig alljährlich zu wiederholende Einrichtung handelt, werden die Mittel der Centralvereine oder des Staates nicht immer in Anspruch zu nehmen sein, es ist dringend erwünscht, daß das Unternehmen auf eigenen Füßen stehe. Und wir hoffen, daß dies zu erreichen sein wird. Die Kosten müssen so viel als möglich herabgesetzt werden. Die Lokale werden unentgeltlich zu beschaffen sein, da die Wirthe durch den Verzehr der Besucher entschädigt werden. Für Ausschmückung wird man sich mit dem Geringsten begnügen müssen, auch die Druckkosten so viel als möglich einschränken. Am falschen Platze aber wäre Sparsamkeit in der Honorirung der Preisrichter. Deren Thätigkeit ist das Wichtigste der ganzen Einrichtung, dieselbe ist als verfehlt anzusehen, wenn nicht die zuverlässige Beurtheilung zweifellos bewährter Sachkenner gesichert ist.

Einnahmequellen fließen aus dem Standgelde, welches die Aussteller zu entrichten haben, und aus Eintrittsgeldern des Publikums, sowie aus dem Verkauf von Katalogen. Hierauf wird mit Rücksicht genommen werden bei der Wahl des Ausstellungsortes. Wenn man für die Ausstellung zwei Tage, einen Sonnabend und einen Sonntag, wählt, so wird man an dem letzteren auf den Besuch der Städter rechnen können, während an dem ersten Tage mehr Landwirthe — hoffentlich auch Landfrauen — zusammenströmen werden. Für den Fall, daß die Voranschläge täuschen, daß durch ungünstiges Wetter oder sonstige Einflüsse ein Strich durch die Rechnung gemacht wird, ist es nothwendig, einen Garantiefonds zu sammeln, zu welchem landwirthschaftliche Vereine, Molkerei-Genossenschaften und private Interessenten heranzuziehen sind. Etwa 500 Mk. dürften für diesen Zweck genügen, und wir zweifeln nicht, daß es gelingen wird, das Interesse so Vieler zu erregen, daß der Einzelne nur mit kleinen Beträgen sich zu betheiligen nöthig hat und doch die Summe gedeckt wird.

Diese Vorschläge sind den Centralvereinen zu weiterer Veranlassung zugegangen. Für Westpreußen besteht nun der Plan, etwa vier Ausstellungsbezirke zu bilden und als Ausstellungsorte Graudenz, Marienburg, Danzig oder Dirschau und Konitz zu wählen. Der Anfang soll im März d. J. in Graudenz gemacht werden, nachdem am 23. d. M. eine der stattgehabten Versammlungen dem Unternehmen lebhaftes Interesse entgegengebracht hat.

Den Landwirthen, welche die Ausstellung beschicken und besuchen, wird Folgendes geboten werden. Die ausgestellten Körbe von Butter und Käse werden von Sachkennern eingehend geprüft und beurtheilt, das Urtheil schriftlich abgefaßt und jedem Aussteller zugestellt. Die Besucher werden Gelegenheit finden, sich durch Vorträge belehren zu lassen. Die Butterbereitung, die dabei vorkommenden Fehler und ihre Wirkung auf die Qualität des Productes werden ausführlich dargelegt und an ausgestellten Proben erläutert werden. Es ist in Aussicht genommen, daß die Besucher Gelegenheit finden, sich in kleinen Gruppen an Preisrichter oder andere Sachverständige zu einem Rundgang durch die Ausstellung anzuschließen und sich die einzelnen Eigenschaften erklären zu lassen. Hierbei könnten sehr zweckmäßig auch Frauen sich betheiligen. Auf diese Weise wird Jeder in die Lage gesetzt, durch Vergleichung der verschiedensten Sorten ein eigenes Urtheil über die Molkereiproducte zu gewinnen, woran es den allermeisten Landwirthen noch vollständig fehlt, da sie niemals Gelegenheit hatten, eine Vergleichung selbst anzustellen. Es ist ein neuer Versuch, der gemacht werden soll. Möchte er Anklang finden, dann wird sein Zweck, höhere Verwerthung der Milch, sicher erreicht werden.

Vermischte Nachrichten.

* **[Weß das Herz voll ist]** . . . Frau Rittmeister von Kleckau wird am Morgen, als sie die Rückkehr der Schwadron vom Manöver erwartet, von ihrem Mädchen geweckt. „Jette", fragt sie, „was ist's für Wetter?" — Jette: „Ach! jnädige Frau, wunderschön! Der Himmel sieht aus wie lauter Drajoners!"

* **Aus Kurhessen**, 25. Januar. Ein wunderbar glücklich verlaufener Eisenbahnunfall hat sich vorgestern Abend auf der Rhönbahn Fulda-Gersfeld zugetragen, worüber wir Folgendes mittheilen können. Der Abendpersonenzug von Gersfeld nach Fulda verunglückte in Folge Unterwaschung und Rutschung des Bahnkörpers kurz vor der Station Eichenzell. Mit donnerähnlichem Krachen stürzten plötzlich die Maschine und 3 Waggons um und fielen zur Seite in Wasser und Schlamm; der Maschinist fiel von der Maschine ins Wasser, konnte jedoch gerettet werden, die Postbeamten und Passagiere konnten sich ebenfalls aus den umgestürzten Waggons retten, ohne daß wunderbarerweise jemand ernstlichen Schaden genommen. Die beiden letzten Personenwagen blieben auf den Schienen hängen, die in Folge Wegspülung des Bahndammes förmlich in der Luft hingen. Die Herstellung des Dammes wird mehrere Tage dauern und bleibt der Verkehr auf der Linie bis dahin gesperrt. So lange fährt wieder die Post von Fulda nach Gersfeld.

ac. **London**, 26. Januar. Aus verschiedenen Theilen Irlands laufen fortgesetzt Berichte ein über die Verheerungen, welche der jüngste mehrtägige, von tagelangem Regen begleitete heftige Sturm angerichtet hat. In den Bezirken Skibbereen und Athlone sind die Flüsse aus ihrem Bett getreten, infolge dessen das Ufer auf Meilen weit unter Wasser gesetzt wurde. Durch die Gewalt des Orkans wurden Häuser entdacht, Bäume entwurzelt und Schornsteine zerstört. Aehnliche Berichte kommen aus Limerick, wo der Austritt der Shannon verheerende Ueberschwemmungen verursachte.

Schiffs-Nachrichten.

C. **London**, 26. Jan. Das stählerne Schiff „Irex", von Glasgow nach Rio de Janeiro unterwegs, ist bei Freshwater (Insel Wight) gescheitert. Der Capitän, der zweite Steuermann und einige Matrosen sind ertrunken. Die übrigen Mitglieder der Mannschaft wurden durch den Raketenapparat gerettet.

Standesamt vom 28. Januar.

Geburten: Schneidergeſ. Gottfried Kaiser, T. — Arb. Paul Stankowski, S. — Korbmachermeister Ernst Mäzkow, S. — Stellmachergeſ. Karl Lange, T. — Arb. Julius Baldau, T. — Schneidergeſ. Karl Hecht, S. — Arb. Heinrich Schäfer, T. — Kgl. Eisenbahn-Stations-Assistent Otto Bluhm, S. — Schuhmachergeſ. Anton Horn, S. — Arb. Johann Tronk, S. — Arb. Ernst Weide, T. — Schuhmachermeister August Matutat, S. — Fabrikarb. Hermann Wilkens, S. — Schmiedegeſ. Josef Müller, S. — Maschinenschlosser Albert Heiser, T. — Schuhmachergeſ. Johann Dlugonski, S. — Arb. Friedrich Ordig, T. — Unehelich: 2 T.

Aufgebote: Töpfergeselle Karl Theodor Hindel und Johanna Marie Luise Schibrowski. — Schiffscapitän Sigurd Olsen aus Christiania und Helene Elvire Belch von hier.

Todesfälle: Rentier Johann Christian Hagendorf, 66 J. — Unverehel. Mathilde Spill, 24 J. — Bahnhofsarbeiter Franz Markowski, 21 J. — Arb. Karl Retzke, 24 J. — T. d. Zimmermanns Wilhelm Elendt, 4 J. — S. d. Inspectors Johann Fröse, todtgeboren. — T. d. Schlossergeſ. Paul Holland, 2 J. — Wittwe Laura Henriette Janssen, geb. Classen, 73 J. — S. d. Arb. Franz Martin Lange, 1 J. — T. d. Schneidergeſ. August Loyal, 7 W. — Rentier Julius Schleimer, 49 J. — Wittwe Agnes Bondzio, geb. Makowski, 73 J. — Wittwe Anna Marie Dehn, geb. Eggert, 68 J. — S. d. Sattlers und Tapeziers Marcell Westerski, todtgeb. — Frau Julianna Ziegert, geb. Kunischewski, 68 J. — Unehel.: 2 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 28. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 279⅛, Franzosen 182¾, Lombarden 116⅞, ungar. 4% Goldrente 89,20, Russen von 1880 —. Tendenz: schwach.

Wien, 28. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 324,00, Franzosen 211,50, Lombarden 135,75, Galizier 186,50, ungar. 4% Goldrente 103,10. Tendenz: Schluß fest.

Paris, 28. Januar. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 92,20, 3% Rente 87,85, ung. 4% Goldrente 88½, Franzosen 455, Lombarden 306,25, Türken 17,85, Aegypter 473,12. — Tendenz: träge. Rohzucker 88° loco 29,00, weißer Zucker per Januar 33,10, per Februar 33,20, per März-Juni 34,10, per Mai-August 34,60. Tendenz: behauptet.

London, 28. Januar. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97 9/16. 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 94¼, Türken 17⅝, ungar. 4% Goldrente 87¾, Aegypter 93½. Platzdiscont 4¾ %. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 15, Rübenrohzucker 11⅝. Tendenz: ruhig; weitere Meldung 11¾. Tendenz: stetiger.

Petersburg, 27. Januar. **Bankausweis.** Kassenbestand 43 083 000, Discontirte Wechsel 27 200 000, Vorschuß auf Waaren 564 000, do. auf öffentl. Fonds 4 352 000, do. auf Actien u. Obligationen 13 149 000, Contocurr. des Finanzministeriums 108 555 000, sonstige Contocurr. 35 365 000, verzinsliche Depots 27 282 000.

Newyork, 27. Januar. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,83¼, Cable-Transfers 4,88, Wechsel auf Paris 5,20⅝, Wechsel auf Berlin 94½, 4% fundirte Anleihe 124, Canada-Pacific-Act. 74, Central-Pac.-Act. 34, Chic.- u. North-Western-Act. 111½, Chic.-, Milw.- u. St. Paul-Act. 70⅛, Illinois Central-Act. 119, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 108, Louisville- und Nashville-Actien 86½, Newy. Lake-Erie u. Western-Actien 27, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds 102, New. Central- u. Hudson-River-Actien 106⅞, Northern-Pacific-Preferred-Act. 76, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 62, Philadelphia- und Reading-Actien 39, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 37⅛, Union-Pacific-Actien 68, Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 29⅜.

Liverpool, 27. Januar. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 12 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1500 Ballen. Fest. Middl. amerikan. Lieferung: per Januar-Februar 6 3/32 Verkäuferpreis, per Febr.-März 6 3/32 do., per März-April 6 3/32 Käuferpreis, per April-Mai 6 7/64 do., per Mai-Juni 6⅛ do., per Juni-Juli 6 9/16 do., per Juli-August 6 11/64 Verkäuferpreis, per August-Sept. 6⅛ d. do.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 28. Januar. Stimmung: ruhig. Heutiger Werth ist 11,40/70 ℳ Basis 88° R. incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 28. Januar. Mittags. Stimmung: ruhig. Januar 11,70 ℳ Käufer, Februar 11,70 ℳ do., März 11,85 ℳ do., April 11,92½ ℳ do., Juni-Juli 12,25 ℳ do.

Abends. Stimmung: ruhig. Course unverändert.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 28. Januar. Wind: W.
Angekommen: Prima (SD), de Jonge, Methil, Kohlen.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. Steffens a. Gr. Golmkau und Dr. Orbanowski a. Reimannsfelde, Rittergutsbesitzer. Rieck a. Hamburg, Ingenieur. Tromholt a. Christiania, Prof. Krebs a. Greiz, Becker a. Stralsund, Schirmer a. Barmen, Stadie a. Königsberg, Küster, Hildebrandt, Grumbach a. Stettin, Gliwinski a. Berlin, Jacubowsky a. Lengenfeld, Wetterström, Meyer a. Berlin, Streese a. Neustadt, Strauß a. Frankfurt a. M., Brendecke a. Dresden, Löwenthal a. Köln, Bänsch, Lehmann a. Breslau, Cohn a. Berlin, Probst a. Mainz, Perl a. Warschau, Jacoby a. Berlin, Enders a. Auerbach, Pick a. Berlin, Katz aus Hamburg, Kaufleute.

Hotel Drei Mohren. Frau Rector Timm n. Fam. a. Kolberg. Herrmann a. Gr. Nebrau, Gutsbesitzer. Fürst, Lange, Keil a. Berlin, Blanke a. Remscheid, Paul a. Limbach, Hahn a. Königsberg, Wolf a. Barmen, Teller a. Leipzig, Beyer a. Bremen, Schwarz a. Crefeld, John a. Braunschweig, Landsberg a. Offenbach, Wagner a. Calw, Beyer a. Hainichen, Hoff a. Breslau, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Statt besonderer Meldung.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen zeigen hocherfreut an
Hermann Kulling u. Frau Olga, geb. Borchert. (7[illegible]
Brösen, den 28. Januar 1890.

Statt besonderer Meldung.

Heute Nachmittag 4½ Uhr entriß uns der unerbittliche Tod nach vierzehntägigem Krankenlager unser heißgeliebtes Kind

Margot,

im Alter von 1 Jahr 8 Monaten.
Dieses zeigen tiefbetrübt an
Alexander Pawlowski, Landschaftskassenbuchhalter, und Frau Olga, geb. Bräutigam.
Danzig, den 28. Januar 1890.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Dorfe Ohra Niederfeld, Blatt 22 auf den Namen des Eigenthümers Carl Dietrich eingetragene, im Dorfe Ohra Niederfeld Nr. 314 belegene Grundstück

am 28. März 1890,

Vormittags 10½ Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 42 versteigert werden.
Das Grundstück ist mit 44,28 M Reinertrag und einer Fläche von 0,67,90 Hektar zur Grundsteuer, mit 360 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei 8, Zimmer Nr. 43, eingesehen werden.
Danzig, den 20. Januar 1890.
Königliches Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Gr. Paltenau Band I, Blatt 3, auf den Namen der Besitzer Johann [illegible] Marie, geb. [illegible] Eheleute eingetragene, im Gemeindebezirk Gr. Falkenau belegene Grundstück

am 28. Februar 1890,

Vorm. 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.
Das Grundstück ist mit 1533,21 M Reinertrag und einer Fläche von 82 ha 87 a 58 qm zur Grundsteuer, mit 120 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei während der gewöhnlichen Geschäftsstunden eingesehen werden.
Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 28. Februar 1890,

Nachmittags 12½ Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.
Mewe, den 23. December 1889.
Königliches Amtsgericht.

Beschluß.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns [illegible] in Bütow ist [illegible] das Concursverfahren eröffnet.
Der Rechtsanwalt Hildebrand in Bütow wird zum Concursverwalter ernannt.
Concursforderungen sind bis zum 10. März 1890 bei dem Gerichte anzumelden.
Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 17. Februar 1890,

Vormittags 10 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 1. Mai 1890,

Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 7, Termin anberaumt.
Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 1. März 1890 Anzeige zu machen. (7188
Bütow, den 25. Januar 1890.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In der Genossenschaftsregister [illegible] eingetragenen Genossenschaft [illegible]
Schwetz, den 24. Januar 1890.
Königliches Amtsgericht.

[illegible] Eisenbahn [illegible] Schienen [illegible] Submission [illegible] Bureau [illegible] Angebote [illegible] Bedingungen [illegible] (7183
Danzig, den 23. Januar 1890.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Grundschuldbriefe der Zuckerfabrik Altfelde.

Bei der heute im Beisein des Notars Herrn Justizrath Hartwich aus Marienburg stattgefundenen fünften Auslosung obiger Grundschuldbriefe sind die nachstehenden Nummern gezogen worden:
5. 6. 8. 9. 10. 22. 37. 41. 48. 53. 58. 65. 66. 82. 98. 99. 119. 120. 124. 131. 151. 175. 176. 221. 254. 278. 289. 306. 319. 321. 332. 337. 344. 347. 351. 356. 366. 371.
Dieselben werden vom 1. Juli d. J. ab mit 110 pCt. gleich M 1100.— pro Grundschuldbrief bei der Danziger Privat-Actien-Bank in Danzig, Marienburger Privat-Bank D. Martens in Marienburg und bei unserer Kasse in Altfelde eingelöst. Vom 1. Juli cr. hört die Verzinsung dieser Grundschuldbriefe auf.
Altfelde, den 23. Januar 1890.
Zuckerfabrik Altfelde.
R. Wunderlich. Bollerthun. Pohlmann.

Schloßfreiheit-Lotterie
Ziehung 1. Klasse am 17. März 1890.
Original-Loose 1/1 65 M, 1/2 32,50 M, 1/4 16,50 M, 1/8 8,50 M.
Depot- resp. Antheil-Loose [illegible] 7,50 M 4 M 2 M.
Zur Erhöhung der Gewinn-Chancen empfehle fortlaufend [illegible] 26 M, 40 M, 75 M. Porto und Listen 1,25 M.
August Fuhse, Berlin W., Friedrichstraße 79.

I. Metzer Geld-Lotterie.
Ziehung bestimmt vom 12. bis 14. Februar cr.
Hauptgewinne M. 50000, 20000, 10000 etc.
Originalloose à M. 3,15 (Porto u. Liste 35 Pf.)
empfiehlt u. versendet D. Lewin, Berlin C., Spandauerbrücke 16.
Telegr. Adr.: Goldquelle, Berlin.

Zur Aufgabe macht sich die bayrische Gewinnloos-Gesellschaft, für ihre Mitglieder in der Serie bereits gezogene Staats-Anlehensloose zu erwerben, welche bei der folgenden Prämienziehung unbedingt gewinnen müssen. Jeden Monat eine Prämienziehung. Im Jahre 1890 kommen unter die Mitglieder Haupttreffer im Gesammtbetrag von ca. 400 000 M zur Vertheilung, im allerungünstigsten Falle aber fallen auf eine Gesellschafts-Abtheilung ca. 1400 M. Jahresbeitrag M 42—, 1/4 jährl. M 10,50, monatlich M 3,50. Statuten versenden
E. Wenger u. Cie. in München, Heustraße 13. (6878

Aufgebot.

Für das in der Grundsteuermutterrolle des Gemeindebezirks Schidlitz unter Artikel Nr. 83 eingetragene Grundstück, welches aus den in der Gemarkung Schidlitz und Stolzenberg belegenen, in Kartenblatt 7 verzeichneten Parzellen

$\frac{512}{141\ a}$ von 27 ar 80 qm Größe und 2,18 Thaler Reinertrag und

$\frac{512}{141\ b}$ von 1 hktr 09 ar 80 qm Größe und 11,61 Thaler Reinertrag

besteht, soll ein Grundbuchblatt angelegt werden.
Auf Antrag der Wittwe Wilhelmine Amalie Jaschinski, geb. Sahm, verwittwet gewesene Aul aus Schellingsfelde, welche den eigenthümlichen Besitz des bezeichneten Grundstücks behauptet, werden die unbekannten Eigenthumsprätendenten und dinglich Berechtigten aufgefordert, ihre Ansprüche und Rechte auf das Grundstück spätestens im Aufgebotstermin

den 24. März cr.,

Vormittags 9½ Uhr, bei dem unterzeichneten Gericht, bei Vermeidung der Ausschließung anzumelden. (7092
Danzig, den 9. Januar 1890.
Kgl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Für den Zeitraum vom 1. April 1890 bis 31. März 1891 soll der Bedarf an Lebensmitteln, Brenn-, Beleuchtungs- und Reinigungsmaterial etc. nach Maßgabe der einzufordernden Bedingungen und der darin annähernd bezeichneten Quantitäten im Wege der Submission vergeben werden. Versiegelte schriftliche Offerten unter Uebersendung von Qualitätsproben mit entsprechender Aufschrift sind bis zu dem am

Donnerstag, 13. Februar 1890,

Vormittags 10 Uhr, im Anstalts-Bureau anberaumten Termine frankirt einzureichen. Die Lieferungsbedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus und können auch gegen Einsendung von 50 ₰ schriftlich bezogen werden.
In den Offerten muß die Preisangabe für die angebotenen Gegenstände pro 1 Kilo, bezw. 1 Ctr., 1 Stück etc., sowie der Vermerk enthalten sein, daß der Submittent sich den Lieferungsbedingungen unterwirft. Offerten, welche diese Angaben nicht enthalten, finden bei der Lieferung keine Berücksichtigung. (6562
Tempelburg, 10. Januar 1890.
Provinzial-Zwangserziehungs-Anstalt.
Der Director.
Krause.

Bekanntmachung

Die Rectorstelle an der hiesigen Mädchen-Stadtschule ist vacant.
Mit derselben ist neben freier Wohnung und freiem Brennmaterial ein Gehalt von 2100 M pro Jahr verbunden.
Beim eventuellen Wegfall der Naturalbezüge wird für dieselben eine jährliche Entschädigung von 600 M gewährt.
Geeignete Bewerber, welche die Prüfung pro rectoratu abgelegt haben, wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse und ihres Lebenslaufes bis zum 5. Februar 1890 bei uns melden.
Persönliche Vorstellung ist erwünscht; es werden jedoch hierbei Reisekosten nicht vergütet. (6680
Tilsit, den 16. Januar 1890.
Der Magistrat.

Dr. C. v. Gelsen
Hygiene der Flitterwochen.
Preis M. 2.— (Porto 20 Pf.)
versenden Alfred H. Fried & Cie. in Berlin, Zimmerstr. 85

Allgemein anerkannt das Beste für hohle Zähne ist: Apotheker Heißbauers schmerzstillender Zahnkitt zum Selbstplombiren hohler Zähne. Preis per Schachtel M 1, zu beziehen in den Apotheken. In Danzig in der Rathsapotheke und der Altstadtapotheke. (6004

Echte Briefmarken all. Länder bill. Preisl. grat. Carl Mönster, Copenhagen.

Meinen Bazar
für weibliche Handarbeiten bringe ergebenst in Erinnerung.
7236) L. Gorg, Beutlergasse 1.

Feinstes
Eau de Lavande ambrée,
Duft-Essig,
Räucherpapier,
Räucherpulver,
Räucherlampen
in verschiedenen neuen Mustern,
Maschinen-Räucherkerzen,
welche durch ihren feinen und angenehmen Geruch, wie durch ruhiges Brennen alle übrigen Fabrikate übertreffen, empfiehlt zum Räuchern der Zimmer
Albert Neumann,
Langenmarkt Nr. 3.

Specialitäten
zum
50 Pfg.- u. 3 Mk.-Verkauf
empfiehlt
P. Spandow,
Berlin S.,
Brandenburgstraße 7.
Engros-Lager in Bazar-Artikeln.
Illustr. Preisliste franco.

Schlesische Delikateßwurst,
a ℔ 80 ₰. Feinste Cervelatwurst a ℔ 125 ₰ bei 8 ℔ franc. Preislisten über f. Fleisch- und Wurstwaaren gratis. (6242
Schlesisches Versandgeschäft
Paul Matzaer, Langenbielau i. Schl.

Pianoforte-Fabrik L. Herrmann & Co.,
Berlin,
Neue Promenade 5,
empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen baar od. Raten von 15 M monatlich an. Preisverz. franco. (6215

Speise-
Kartoffeln
werden auf Bestellung an frostfreien Tagen frei Danzig für M 1,50 per Scheffel geliefert.
Bertram-Rexin,
per Strafchin. (6266

Offerire:
Roggenrichtstroh, bei größerer Abnahme per Ctr. 3,50 M, gutes Kleeheu per Ctr. 3,50 M, kurz geschnittenes Häcksel per Ctr. 4 M. (7234
Hermann Teßmer,
Milchkannengasse 12.

Für Landwirthe
offerirt neues amerik. Baumwollensaatmehl, 55—60% Protein und Fettstoffgehalt, sowie Reismehl, als bestes Viehfutter.
Ad. von Riesen,
Langgarten 97.

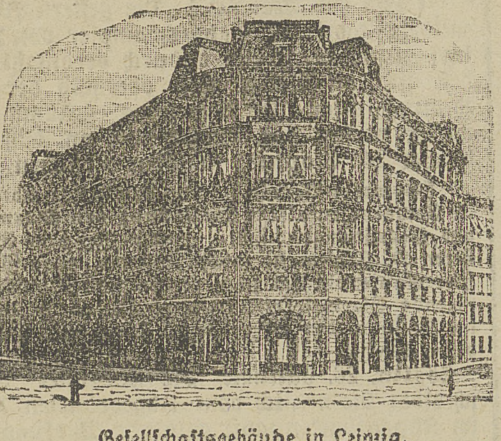
Zenslau per Rambeltsch
verkäuflich: Bull Kälber, 1—8 Monate alt, und sprungfähige Bullen Holländer Race. (7008

Hercules II,
brauner Hengst,
ohne Abzeichen, seit 5 Jahren gekört, allein für den hiesigen Kreis zugelassener Privathengst, deckt gesunde Stuten für 10 M p. Stute in Rexin.
Bertram.

Lebensversicherungs-Gesellschaft
zu Leipzig
(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Versicherungsbestand:
Ende 1886: 257 Millionen Mk.
Ende 1887: 277 Millionen Mk.
Ende 1888: 296 Millionen Mk.

Vermögen:
Ende 1886: 58 Millionen Mk.
Ende 1887: 64 Millionen Mk.
Ende 1888: 70 Millionen Mk.


Gesellschaftsgebäude in Leipzig.

Gezahlte Versicherungssummen:
bis Ende 1886: 45 Millionen Mk.
bis Ende 1887: 48 Millionen Mk.
bis Ende 1888: 52 Millionen Mk.

Die Versicherten erhielten durchschnittlich an Dividende gezahlt:
1840—49: 13 %
1850—59: 16 %
1860—69: 28 %
1870—79: 34 %
1880—89: 41 %
1889: 42 %
der ordentlichen Jahresprämie.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig gehört zu den ältesten und größten, sowie vermöge der hohen Dividenden, welche sie fortgesetzt an ihre Versicherten zahlt, zu den sichersten und billigsten Gesellschaften Deutschlands und steht was günstige Versicherungsbedingungen anbetrifft, seit Einführung der Unanfechtbarkeit ihrer fünfjährigen Policen unübertroffen da.
Die Beiträge stellen sich bei der Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig durch die hohe Dividende auf die Dauer außerordentlich niedrig, und betragen beispielsweise bei einer lebenslänglichen Versicherung von 1000 M nach Eintritt in den Dividendengenuß, d. h. vom 6 Versicherungsjahre an für das Eintrittsalter von 30 Jahren nur noch 152 M, von 40 Jahren nur noch 196 M, von 50 Jahren nur noch 273 M 80 ₰, von 60 Jahren nur noch 415 M 30 ₰ pro Jahr.
Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig übernimmt auch sogenannte Kinder-(Aussteuer-, Militärdienst-) Versicherungen.
Tüchtige Agenten werden gesucht.
Nähere Auskunft ertheilt die Gesellschaft selbst oder deren Vertreter in Danzig:
A. Gibsone jr., Heil. Geistgasse 83,
Hugo Lietzmann, Comtoir: Jopengasse 47.

Man verlange überall
CHOCOLAT MENIER

GAEDKE's CACAO
enthält ca. 8% mehr Nährstoffe bei besserer Löslichkeit und feinerem Aroma als holländische erste Marken. (6146



Nur Vorsicht
allein kann bei dem täglich größer werdenden Heere der Nachpfuscher die Hausfrau in den Besitz einer guten Waare bringen und bitte ich deshalb besonders darauf zu achten, daß jedes Paket meiner weltberühmten
Amerikanischen Glanz-Stärke
meine Firma und nebenstehenden Globus als Schutzmarke trägt. a Paket 20 Pfg. käuflich an allen Orten in den meisten Colonialwaaren-, Droguen- und Seifen-Handlungen.
Fritz Schulz jun., Leipzig,
Alleiniger Erfinder der Glanz-Stärke. (5515

Zur Beachtung!
Wir bringen hierdurch in Erinnerung, daß unser Institut, welches seit 15 Jahren mit dem größten Erfolg arbeitet,
ausgefallene Hypotheken,
sowie
dubiöse Forderungen
für die Auftraggeber vollständig kostenfrei zum Inkasso übernimmt. Prospekte zu Diensten.
Referenzen: Ueber 100 Firmen ersten Ranges.
Bureau Central,
Direktion: [illegible] Heilborn,
Berlin C. 19, Gertraudtenstraße 18/19. (7127

Maskengarderobe.
Atelier historischer und National-Trachten.
Verleih-Institut ersten Ranges
von
Hermann Protz,
Alleiniger Lieferant für Hoffeste u. s. w. (7012
Berlin W., Friedrichstraße 71. 1 Tr.

OZON WASSER


Geprüft vom vereidigten Gerichtschemiker. Patent in allen Ländern angen. von Dr. Graf u. Co., Chemische Fabrik, Berlin S. 42
Ozonwasser „Antibakterikon"
ist das sicherste, ärztlich erprobte Mittel gegen Ansteckungskrankheiten, wie: Diphtheritis, Masern, Scharlach, Schwindsucht, Keuchhusten, Brechdurchfall, Flechten etc. Auch als Vorbeugungsmittel unübertroffen! Ferner mit grösstem Erfolg angewandt gegen Blutarmuth, Nervenleiden, Asthma, Skrophulose u. dergl. In Flaschen zu 2 M zu beziehen durch jede Apotheke. Wenn irgendwo nicht zu haben, senden wir auf Nachricht durch Karte Prospecte, Zeugnisse und Verzeichniss der grösseren Niederlagen von ganz Deutschland. Dr. Graf u. Co., Berlin S 42. — Man verlange nur **Dr. Grafs Antibakterikon.** (5150

Carneval.
Vereine und Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
Prächtige, fürstlich elegante **Masken-Costüme** in effectreicher, stilvoller Ausführung, z. B. historische, mythologische, allegorische Costüme, Nationaltrachten, billige Phantasie-Costüme (für Herren und für Damen) nicht leihweise.
Cotillon-Touren und Ball-Orden.
Masken, Besatzborden, Phantasie-Stoffe, Theaterschmucksachen, Waffen. — Carnevalistische Gemälde zur Saal-Decoration. Narren-Mützen. Unsern neuen reichhaltigen Katalog versenden wir gratis und franco. (7193
Bonner Fahnenfabrik (Hof Fahnenfabrik) in Bonn a. Rh.

Die Anfertigung von
Granitwerkstücken
aller Art übernehmen
Ueberall u. Schultz,
Granitbruchbesitzer, Jauer i. Schl.
(7034)

2000 Cbm. Sprengsteine,
sowie eine große Quantität
Kies,
letzteren an der Chaussee, verkauft sofort sehr billig
Dom. Lissow
7060) bei Mersin i. Pomm.

Wegen veränderter Zuchtrichtung stehen diverse hochtragende und eben Milch gewordene (7024
Kühe
der Wilstermarsch-Rasse zum Verkauf. Auch können fette Bullen und Kühe abgegeben werden.
Biber,
Conradswalde bei Braunswalde.

Ein Rittergut,
Westpr., 600 Morgen preuß., Inventar gut, 30 Kühe, Futter-Getr. vollauf, soll eingetretener Familienverhält. halb. schleunigst mit 20—27000 M Anzahl. für 60000 M verkauft werden.
Adressen unter Nr. 7186 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Ein Grundstück mit großem gewerblichen Geschäft, wozu Fachkenntniß nicht nöthig, ist nachweislich mit einem jährlichen Reinertrag von 14000 Mark, bei einem Anlegekapital von 30000 Mark für 120000 Mark zu verkaufen durch
G. Kühn, (7161
Danzig, Brodbänkeng. 32, 1 Tr.

Gute Brodstelle!
Auch für wenig bemittelte Anfänger oder einzelne Damen.
In einer Provinzialstadt am Markt ist ein seit 10 Jahren bestehendes Kurz-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft per sofort oder später abzugeben.
Offerten unter Nr. 7130 in der Exped. dies. Zeit. erbeten.

Beachtung!
Eine seit langen Jahren bestehende Bäckerei gute Nahrungsstelle, ist krankheitshalber sofort zu verpachten, resp. zu verkaufen. Wo sagt die Expedition dieser Zeitung. (7023)

Putzgeschäft!
Wir beabsichtigen unser, seit vielen Jahren in sehr flottem Betriebe bestehendes Putz- u. Kurzwaaren-Geschäft zu verkaufen.
Reflektanten mit einigem Baar-Kapital wollen ihre Meldungen unter Chiffre A. Z. 100 postlagernd Culm, Westpr., einsenden.

Fleischergasse 71,
parterre,
ist eine elegante Zimmereinrichtung in nußbaum, 1 dito in mahag. und 1 Schlafzimmereinrichtung mit dazu gehörigen Teppichen, Tischdecken, Cremegardinen mit Stangen, große Salonlampen, Waschservice, Betten u. s. w. billig zu verkaufen; auch ist die Wohnung wegen Todesfalls von sofort oder später zu vermiethen und können die gekauften Sachen event. bis zur Vermiethung der Wohnung daselbst stehen bleiben. Verkauf der Sachen, wie Besichtigung der Wohnung von 2—6 Uhr Nachm. (7224

Ein Sohn achtbarer Eltern, mit guter Schulbildung, findet in meinem Colonialwaarengeschäft und Destillation per 1. April eine Stelle als Lehrling. (7197
Wilhelm Müller,
Lauenburg i. Pomm.

2000 Mark
als Darlehn zu 6% gegen volle Sicherheit u. ½ jährl. Kündigung vom Selbstdarleiher gesucht.
Adressen unter 7148 in der Expedition dieser Zeitung.

Agent
der Tuchbranche.
Eine alt renommirte Tuchfabrik Schlesiens sucht für die Provinz Preußen einen tüchtigen Vertreter, welcher die größeren Städte mehrere Male im Jahr bereist.
Gefl. Anerbieten u. K. S. 100 Rud. Mosse, Breslau.

Für mein Galanterie-, Glas-, Porzellan-, Kurz- und Spielwaarengeschäft suche ich vom 1. April event. auch früher einen gut empfohlenen, tüchtigen
Commis
als Verkäufer und Lagerist.
Genaue Kenntniß der Branche und der polnischen Sprache erforderlich.
Meldungen bitte Zeugnißabschriften, Photographie und Gehaltsansprüche beizufügen. (7163
Heinrich Rosenow,
Strasburg, Westpr.

Compagnon-Gesuch.
Vorgerückten Alters wegen, des Inhabers einer in lebhaftem Betriebe befindlichen Eisengießerei und Maschinenfabrik wird zur Leitung derselben ein jüngerer Fachmann, Ingenieur, mit einigem Vermögen als Compagnon gesucht.
Gefällige Offerten unter Nr. 7182 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Directricen und geübte Putzarbeiterinnen, die nach Provinzialstädten Ost- u. Westpreußens gehen wollen, mögen ihre Meldungen nebst Gehaltsansprüchen an
J. Silberstein jun.,
Königsberg i. Pr.
einsenden. (7129

Wir suchen!!!
unter sehr günstigen Bedingungen tüchtige Inspectoren, sowie Special-Agenten an jedem auch dem kleinsten Orte. Adresse: General-Direktion der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden.

Ein erfahrener Stellmacher,
der mit der Führung der Dampfdreschmaschine vollständig vertraut ist, findet zum 1. April d. Js. Stellung. (6804
Al. Montau im Januar 1890.
Ed. Schultz.

Einen tüchtigen
Buchbindergehilfen
sucht A. Trosien, Petersiliengasse 6.

Stellenvermittelung
für Kaufleute (Prinzipale und Gehülfen)
durch den (2584
Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.

Ein Sohn anständiger Eltern wird als Laufbursche gesucht
Hundegasse 55, I. (7229

Landwirth. mit vorzügl. Zeugn. empf. per sofort und 1. April.
J. Hardegen.

Ein Primaner des Städt. Gymnasiums sucht Stunden zu ertheilen. Gef. Adr. unt. 7230 in der Exped. dies. Zeitung erbeten.

Eine Kindergärtnerin 2. Klasse evangelisch, mit gut. Zeugnissen [illegible] 1. April Stellung. Off. u. Nr. 7226 [illegible] Exped. d. Ztg. erbeten.

Suche z. Stelle a. Inspektor a 1. unt. Leit. d. Prinzip. Anspr. besch. Gefl. Offerten unter 7232 in der Exped. dies. Zeit. erbeten.

Pension für ein junges Mädchen von 14 Jahren, in der auch Altersgenossinnen vorhanden, zu Ostern gesucht.
Adresse unter Nr. 7239 in der Exped. d. Ztg. zu erfahren.

Ein großer Stall, passend zum Lagerschoppen ist Langgarter Wall 2, Bastion Ochs z. verm. Auch [illegible] geneigt, d. Grundst. z. verk. Näh. Hinterg. 14 b. Dannenberg.

Brodbänkengasse 47
ist die Saal- u. Hange-Etage per 1. April cr. verm. Besichtigung von 11½—1½ Uhr. (7137

An der neuen Mottlau Nr. 6, vis-à-vis Mattenbuden, ist eine Wohnung, 1. Etage, besteh. aus 4 Stuben nebst Zubehör vom April zu verm. (5659
Näheres daselbst bei Bockenheuser parterre.

In dem herrschaftlichen Hause Schiessstange 4b ist eine Wohnung von 4 Zimmern nebst grossem Balkon und vielem Zubehör an ruhige Miether zum 1. April zu vermiethen. Preis 550 M.
Näheres daselbst bei Brandmeister Lenz von 11 Uhr Vormittags an.

Heil. Geistgasse 100 ist 1 g. möbl. Parterrehinterzimmer mit sep. Eing. an 1—2 Herren auch passend für Offiziere sof. z. verm.

Eine Winterwohnung v. 1. April gef. 3 Zimm. n. Zub. u. Gärtch. in Oliva. Offerten mit Preisang. erb. an Zoppot, Promenadenstr. 9.

Heil. Geistgasse 120 ist ein eleg. möblirtes Zimmer zu verm. Auf Wunsch Burschengel. (7237

Ordensbrau,
Heil. Geistgasse 23. (7228
Von jetzt ab jeden Freitag:
Künstler-Concert.

Café Gelonke.
Olivaer Thor 10.
Heute Mittwoch, 29. Januar
Concert.
Anfang 4 Uhr. Entree frei.

1 Pincette
verloren. Abzugeben in der Expedition der Danziger Zeitung.

Reichstagswähler!
Nehmt Einsicht in die Wählerliste, welche täglich Vormittags 9—1 Uhr und Nachmittags 3—6 Uhr im Nebenhause des Rathhauses (Langgasse) dazu ausliegt.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.